

Rußlands Sozialstruktur nach acht Jahren Reformen

Tichonova, Natalja

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Tichonova, N. (1999). *Rußlands Sozialstruktur nach acht Jahren Reformen*. (Berichte / BIOst, 31-1999). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-44168>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1999 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit vorheriger Zustimmung des Bundesinstituts sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet-Adresse: <http://www.biost.de>
E-mail: administration@biost.de

ISSN 0435-7183

Inhalt

	Seite
Kurzfassung.....	3
Einleitung	5
1. Die Sozialstruktur Rußlands an der Schwelle der 90er Jahre	7
2. Die wichtigsten Konzeptionen der heutigen Sozialstruktur Rußlands	13
3. Die Sozialstruktur aus der Sicht der Bürger Rußlands.....	21
4. Zur Bestimmung des Status.....	28
Summary	39

20. August 1999

Der Bericht ist im Rahmen des von der Volkswagen-Stiftung finanzierten Forschungsprojekts "Wirtschaftseliten in Rußland" entstanden.

Die Verfasserin ist leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin sowie Leiterin eines Forschungsprojekts am Russischen Unabhängigen Forschungsinstitut (RUFİ; Rossijskij nezavisimyj institut social'nych i nacional'nych problem), Moskau.

Redaktion: Jörn Grävingholt

Übersetzung: Olga Löwen

Natal'ja Tichonova

Rußlands Sozialstruktur nach acht Jahren Reformen

Bericht des BIOst Nr. 31/1999

Kurzfassung

Vorbemerkung

Die Veränderung der Sozialstruktur der russischen Gesellschaft in den Jahren der Reform ist ein guter Indikator für die Ausrichtung dieser Reformen und liefert eine anschauliche Vorstellung davon, um welchen sozialen Preis, mit welchen sozialen Folgen und in wessen Interessen sie durchgeführt wurden. Der vorliegende Bericht befaßt sich eingehend mit diesem Themenkreis. Er stützt sich dabei auf offizielle statistische Angaben, eine internationale komparative Studie über soziale Ungerechtigkeit (ISSP-92), veröffentlichte Ergebnisse von soziologischen Untersuchungen in Rußland sowie die Resultate zweier thematischer und einiger landesweiter Monitoringuntersuchungen des Russischen Unabhängigen Forschungsinstituts für soziale und nationale Probleme (RUFİ) unter Mitwirkung der Verfasserin.

Ergebnisse

1. In der Phase der Wirtschaftsreformen ist in Rußland parallel zu der überkommenen korporativen Ständestruktur eine neue Klassenstruktur entstanden, was zur Koexistenz zweier relativ eigenständiger Wirtschaftssektoren, des staatlichen und des privaten, führte. Während in dem neu entstandenen Privatsektor für Statuspositionen Merkmale ausschlaggebend sind, die mit der marktwirtschaftlichen Position des Menschen zusammenhängen, so sind es im Staatssektor nach wie vor die Ressource Macht und die korporative Zugehörigkeit.
2. Als neues, übergreifendes Kriterium der Strukturierung der russischen Gesellschaft hat sich das Wohlstandsniveau herauskristallisiert. Den größten Unterschied zur alten Struktur der sowjetischen Gesellschaft bildet heute die ungleich größere soziale Differenzierung, die zu einer vertikalen Ausdehnung der Sozialstruktur führte.
3. Die veränderte Grundlage der Sozialstruktur äußert sich für die Elitegruppen und die Durchschnittsbevölkerung unterschiedlich. Während bei einem Teil der Elitegruppen das Machtkapital durch Wirtschaftskapital ersetzt (oder ergänzt) wurde, ist für die Masse der Bevölkerung, die weder über das eine noch das andere verfügt, die Einbezogenheit in die neuen Wirtschaftsbeziehungen und -strukturen zur Grundlage ihres Sozialstatus geworden.

Das Maß dieser Einbezogenheit hängt mit den jeweiligen beruflichen Voraussetzungen zusammen und schlägt sich direkt im Einkommensniveau nieder.

4. Wenn man von der Beschäftigung im privaten oder staatlichen Sektor absieht, wird die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht von denselben Faktoren determiniert, die zur Sowjetzeit den Platz in der Statushierarchie bestimmten (Position, Branche, Wohnort usw.). Allerdings hat sich die Riege der führenden und darbenenden Branchen stark verändert und hat die Bedeutung des Wohnorts (Region, Siedlungstyp) als Stratifikationsfaktor zugenommen.
5. Besonders empfindlich haben sich diese Prozesse auf die Repräsentanten der ehemals höchsten Statuspositionen ausgewirkt. Diejenigen hingegen, die in der sowjetischen Gesellschaft die untersten Positionen einnahmen, besetzten sie auch in der russischen Gesellschaft, aber aufgrund der sozialen Differenzierung gehören sie nun zu einer anderen Schicht. Dies zog bei Millionen Menschen das Gefühl eines Statusverlusts nach sich.
6. Das öffentliche Bewußtsein bildet die Besonderheiten der entstehenden Sozialstruktur Rußlands durchaus adäquat ab. Im Bewußtsein der Menschen hat sich die Vorstellung einer sozialen Ordnung durchgesetzt, in der dem Gros der Bevölkerung Elitegruppen gegenüberstehen, in der eine starke soziale Differenzierung besteht und in der die Mehrheit in den ärmsten Schichten konzentriert ist. Gleichzeitig begreifen die Menschen, daß das heutige Rußland wahrhaft einzigartige Chancen sozialer Mobilität gewährt, einschließlich der Möglichkeit, "reich zu werden" und "Karriere zu machen". Dies ist in ihren Augen einer der wenigen Pluspunkte der heutigen russischen Gesellschaft.

Einleitung

Vor acht Jahren hat in der Geschichte Rußlands eine neue Epoche begonnen. Das Verbot der KPdSU, der Zerfall der Sowjetunion und die von der Gajdar-Regierung durchgeführte Preisliberalisierung setzten für die Bewohner Rußlands einen Schlußpunkt unter das frühere Leben und kennzeichneten das Eintreten in die Phase ökonomischer und politischer Reformen.

Ein wesentliches Resultat dieser Reformen war die qualitative Veränderung der Gesellschaftsstruktur sowie des Sozialstatus der Mehrheit der Bevölkerung. Jene breiten sozialen Schichten, die bis zu den Reformen zur Mittelklasse gehörten, waren unter den neuen Bedingungen auf einmal bettelarm. Gleichzeitig entstanden breite soziale Schichten, die zu einer neuen Mittelklasse zählen: kleine und mittlere Unternehmer, Mitarbeiter von Banken, Finanz- und Krediteinrichtungen, Versicherungs- und Maklergesellschaften, Consulting-, Audit- und Marketing-Firmen. Diese sozialen Schichten entwickelten sich buchstäblich aus dem Nichts, denn in der alten Gesellschaft hatte es entweder keine Entsprechung zu ihnen oder aber ausgesprochen wenige Vertreter dieses Profils gegeben. Tatsächlich aber wurde die neue Mittelklasse vor allem aus den Schichten rekrutiert, die am meisten unter den ökonomischen Reformen zu leiden hatten.

Wie sieht nun die Sozialstruktur¹ der heutigen Gesellschaft Rußlands aus? Welche sind die sozialen Schichten, aus denen sie sich zusammensetzt? Wer waren die Gewinner und wer die Verlierer der in den letzten Jahren durchgeführten Reformen? Dies ist in etwa der Problemkreis, um den sich unaufhörlich die Diskussionen von Vertretern verschiedener politischer Kräfte, von wissenschaftlichen Schulen und einzelnen Wissenschaftlern drehen. Mit diesen Fragen befaßt sich auch diese Arbeit.

Als Quellen dienten staatliche statistische Angaben, Ergebnisse soziologischer Untersuchungen von Wissenschaftlern in Westeuropa und Rußland sowie Ergebnisse von Untersuchungen der Verfasserin aus dem vierteljährlichen Monitoring des RUF² und aus zwei thematischen RUF-Studien.³ Alle diese Untersuchungen wurden im Auftrag des Moskauer Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung durchgeführt.

Zur Untersuchungsmethode: Für die Analyse der Stratifizierung in Rußland bietet sich der strukturell-funktionale Ansatz an. Im strukturalistischen Ansatz, der sich im Rahmen der weberianischen/neoweberianischen Tradition am erfolgreichsten entwickeln läßt, gibt es einige Positionen, die für die Analyse der sozialen Dynamik in einer sich transformierenden

¹ Der Terminus "Sozialstruktur" wird hier als Synonym für die Begriffe "soziale Stratifikation", "Stratifikationssystem" u.ä. eng gefaßt. Eine Reihe von Fragen, die mit geschlechtsspezifischen, ethnischen und anderen Aspekten der sozialen Schichtung zusammenhängen, sind bewußt ausgeklammert.

² Die Untersuchungen werden seit 1992 in einer landesweiten repräsentativen Auswahl von 1.600-2.200 Befragten in 12 Regionen Rußlands entsprechend der Gomkomstat-Gliederung sowie in der Stadt Moskau durchgeführt.

³ "Die Bürger des neuen Rußland: Als was empfinden sie sich und in welcher Gesellschaft würden sie gern leben?" (Mai 1998) und "Die Mittelklasse des heutigen Rußland" (März 1999).

Gesellschaft von grundsätzlicher Bedeutung sind, darunter vor allem die Berücksichtigung nicht nur der ökonomischen, sondern auch anderer Ressourcen der Menschen (Macht-, Kultur-, Symbol-, Sozialkapital u.a.) bei der Bestimmung ihrer Position im sozialen Umfeld. Und zweitens das Erfassen der ökonomischen Grundlage der Stratifikation weniger durch das Prisma der Eigentumsverhältnisse als unter Berücksichtigung der marktwirtschaftlichen Positionen insgesamt. Als Schichtbildungsmerkmal sogar der ökonomischen Stratifikation stellen sich bei diesem Ansatz die Lebenschancen (life-chances) auf dem Arbeits- und Konsumgütermarkt heraus.

Gleichzeitig erweist sich jedoch das klassische Sortiment an sozialen Mobilitätsfaktoren, die im Rahmen des Weberschen Ansatzes benutzt werden, für eine Übergangsgesellschaft, in der sich eine tiefgreifende Umgestaltung der Sozialstruktur vollzieht, als unzureichend. Aus diesem Grund wurden bei der Analyse bestimmter Fragen auch Elemente des funktionalen Ansatzes verwendet. Die Vorstellung Talcott Parsons' vom Status als Belohnung nicht nur für die Tätigkeit, sondern auch für die erwünschten Eigenschaften des Individuums⁴ ist auch bei der Analyse der Veränderungen in der heutigen Sozialstruktur Rußlands ausgesprochen fruchtbar.

Die grundlegenden Hypothesen lauteten danach folgendermaßen:

1. Angesichts des Transformationszustands der gegenwärtigen Gesellschaft Rußlands bedeutet die Entstehung einer neuen Sozialstruktur, daß sich der Typus der Sozialstruktur selbst sowie die Stratifikationskriterien ändern, nach denen ein konkreter Mensch einer bestimmten sozialen Gruppe zugeordnet werden kann.
2. Da die 1991-1992 begonnenen Reformen nicht abgeschlossen sind, kommt es zur "Koexistenz" von zwei parallelen Schichtungssystemen, die den beiden Hauptsektoren der Wirtschaft – dem staatlichen und dem privaten Sektor – entsprechen. Im Rahmen einer einheitlichen Gesellschaft allerdings müssen diese beiden Typen einen einheitlichen Nenner aufweisen.
3. Angesichts der zeitgleich verlaufenden Prozesse der Entstehung einer neuen Sozialstruktur, der Herausbildung neuer massiver sozialer Gruppen und der Veränderung des sozialen Status der erhalten gebliebenen sozialen Gruppen war der überwiegende Teil der Bevölkerung im Verlauf der Reformen mit einer abrupten Änderung des eigenen sozialen Status konfrontiert.
4. Angesichts der radikalen Vertiefung der sozialen Differenzierung müssen sich jene als die Gewinner der Reform fühlen, die derzeit in der sozialen Hierarchie einen höheren Status haben als die Masse der Bevölkerung. Im Unterschied zu den ersten drei Hypothesen, deren Richtigkeit die Untersuchung vollständig bestätigt hat, hat sich diese nur teilweise

⁴ T. Parsons: A revised analytical approach to the theory of social stratification, in: R. Bendix and S.M. Lipset (eds.): Class, status and power. A reader in social stratification. Glencoe, Ill., 1953, S. 92-128.

als richtig erwiesen.⁵ Die logische Fortführung dieser Hypothese war die Annahme, daß vor allem diejenigen ihren sozialen Status erhöhen konnten, die vor den Reformen über Machtkapital verfügten, sowie jene, die vor den Reformen zum qualifiziertesten und aktivsten Teil der Bevölkerung gehörten, aber aufgrund der herrschenden Gleichmacherei bei der Bezahlung für ihre Arbeit zu gering entlohnt wurden. Auch dies erwies sich nur zum Teil als richtig.

1. Die Sozialstruktur Rußlands an der Schwelle der 90er Jahre

Die Veränderung der Sozialstruktur Rußlands im Verlauf der Reformen ist ohne das Wissen, wie sie vor deren Beginn war, nicht zu begreifen. Dieses Problem ist in den Arbeiten von Ljudmila Arutjunjan, Leonid Gordon, Tat'jana Zaslavskaja, Éduard Klopov, Alla Nazimova, Natal'ja Rimaševskaja, Rozalina Ryvkina, Ovsej Škaratan und einer Reihe anderer Soziologen, deren Arbeiten bereits Klassiker auf diesem Gebiet sind, umfassend behandelt worden. In diesem Zusammenhang seien insbesondere die Arbeiten von Tat'jana Zaslavskaja erwähnt, die vorschlug, die sowjetische Gesellschaft an der Schwelle der 90er Jahre in 78 Gruppen einzuteilen, die sich aus der Untersuchung von unterschiedlichen, zu sozialer Ungleichheit führenden ökonomischen Verhältnissen ergaben. Primäre Bedeutung hatte der Status der beruflichen Position (als was ein Mensch tätig war), der für die Stratifikationsprozesse in der ganzen Welt von großer Bedeutung ist. Den zweiten Platz belegte die soziale Arbeitsplatzstruktur (wo eine Person tätig war). Dieses besondere Element der Sozialstruktur war eine Eigenheit der UdSSR, wo die Bedingungen für die Belegschaften in den unterschiedlichen Bereichen und Behörden stark divergierten. An dritter Stelle lag die Struktur der wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie, in der sich die meisten Unterschiede zwischen den Gruppen im Konsumbereich manifestierten. Dicht dahinter war die sozial-territoriale Substruktur angesiedelt, auf die die Unterschiede projiziert wurden, die in anderen Substrukturen hervorgebracht wurden.⁶

In ihren Publikationen Anfang der 90er Jahre begann Zaslavskaja, nachdem sie ihre Einteilung vergrößert hatte, in der Sozialstruktur der sowjetischen Gesellschaft in der Phase vor den Reformen vier Hauptgruppen zu unterscheiden: 1) eine herrschende Klasse (Nomenklatura); 2) eine relativ kleine Mittelschicht, einschließlich der Direktoren und eines Teils der Intelligenz; 3) eine Unterschicht der "Lohnarbeiter" (Arbeiter, Kolchosbauern, Vertreter der Intelligenz des mittleren und unteren Qualifikationsniveaus); 4) den sozialen "Bodensatz". In diesem Stratifikationssystem dominierte die berufliche Position über den beruflichen Qualifikationsgrad und die behördliche Zuordnung des Arbeitsplatzes über den

⁵ Als Gewinner betrachteten sich hauptsächlich jene Inhaber der höchsten Statuspositionen, die bis zu den Reformen zu den Schichten "unterhalb der Mittelschicht" gehört hatten. Auf die Einstellung der anderen hatte sich offenkundig die allgemeine Unzufriedenheit mit der Lage im Land niedergeschlagen sowie der Verlust des Vertrauens in die Zukunft und des Gefühls der sozialen Absicherung, die für viele mehr wogen als die Verbesserung ihrer materiellen Lage.

⁶ T.I. Zaslavskaja/R.V. Ryvkina: Sociologija ekonomičeskog žizni. Očerki teorii. Novosibirsk 1991.

intellektuellen Inhalt der Arbeit.⁷ Zaslavskaja warnte, daß die mit dem Beginn der Wirtschaftsreformen zwangsläufig verbundene Zerstörung dieser Besonderheiten der Sozialstruktur schmerzhaft und radikal sein würde, da sie millionenstarke Bevölkerungsgruppen berührte. Denn entscheidend bei der realen materiellen Differenzierung waren für diese Bevölkerungsgruppen die Position, die die Machtressourcen bestimmte, die Branche, in der jemand beschäftigt war, die Besonderheiten des Betriebs sowie die Zugehörigkeit zur "Stammebelegschaft", die eng mit der Beschäftigungsdauer und dem Alter zusammenhing, und nicht etwa der tatsächliche Wert der Arbeitskraft eines Menschen und seine Fähigkeit, auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich zu konkurrieren.

Auf scheinbar prinzipiell anderen theoretischen Prämissen beruhte die von Ovsej Škaratan und Vadim Radaev unterbreitete Konzeption der sowjetischen Gesellschaft an der Schwelle der 90er Jahre. Sie führte einerseits den Gedanken von der Nichtklassenstruktur der Gesellschaften sowjetischen Typs weiter, den der polnische Soziologe Stanisław Ossowski⁸ als einer der ersten formulierte und der später von anderen polnischen Soziologen aufgegriffen wurde. Jerzy Wiatr hatte schon 1965 die Behauptung aufgestellt, daß in der UdSSR eine Schichtstruktur vorliege und sie als nichtegalitäre klassenlose Gesellschaft gelten könne.⁹ Andererseits ließen sich Škaratan und Radaev von der Idee des sowjetischen Ökonomen Jakov Kronrod leiten, der festgestellt hatte, daß in der UdSSR bei formaler Gleichheit der Eigentumsverhältnisse eine Ungleichheit in deren Nutzung im Bereich der Produktion, der Verteilung, des Tauschs und des Konsums bestehe.¹⁰ Außerdem griffen sie auch die Ideen des deutschen Soziologen Wolfgang Teckenberg über den "feudalen" Charakter der sowjetischen Gesellschaft mit der entsprechenden Stände- und nicht Klassenstruktur auf.¹¹

Der grundsätzliche Unterschied zwischen dieser Konzeption und der von Zaslavskaja lag darin, daß Škaratan und Radaev nicht von der Analyse der konkreten Ungleichheiten ausgingen, aufgrund derer dann die sozialen Gruppen aufgestellt werden konnten, sondern von der Spezifik der Gesellschaft sowjetischen Typs gegenüber anderen Gesellschaften mit anschließender Einteilung in soziale Gruppen. Somit nahmen sie nicht den Weg vom Konkreten zum Abstrakten, vom Partikulären zum Allgemeinen, sondern umgekehrt vom Allgemeinen und Abstrakten zum Partikulären und Konkreten. Sie unterschieden zwei dominierende Arten von Kultur: die "europäische" mit Privateigentum, "civil society" und

⁷ T.I. Zaslavskaja: Transformacija rossijskogo obščestva kak predmet monitoringa, in: *Ékonomičeskie i social'nye peremeny: monitoring obščestvennogo mnjenja*, Nr. 2, 1993.

⁸ St. Ossowski: *Struktura klasowa w społecznej świadomości*. Łódź 1957.

⁹ J. Wiatr: *Spoleczeństwo*. Warszawa 1965.

¹⁰ Ja. A. Kronrod: *Zakony političeskoj ékonomii socializma*. Moskva 1966.

¹¹ Vgl. W. Teckenberg: Die soziale Struktur der sowjetischen Arbeiterklasse im internationalen Vergleich. Auf dem Wege zur industrialisierten Ständegesellschaft? München u.a. 1977; ders.: The Social Structure of the Soviet Working Class. Toward an Estatist Society?, in: *International Journal of Sociology*, 11. Jg., 1981-1982, Nr. 4, S. 1-163; ders.: The Stability of Occupational Structures, Social Mobility, and Interest Formation: The USSR as an Estatist Society in Comparison With Class Societies, in: *International Journal of Sociology*, 19. Jg., 1989, Nr. 2, S. 28-75.

Priorität der Werte des Individualismus und die "asiatische" mit der Allmacht staatlicher institutioneller Strukturen bei fehlender "civil society" und untergeordnetem (oder fehlendem) Privateigentum sowie Priorität der Gemeinschaftswerte bei Unterdrückung von Individualität. Rußland war ihrer Ansicht nach jahrhundertlang ein "eurasischer Staat, der diese beiden Prinzipien in sich vereinte".¹² Dementsprechend hielten Škaratan und Radaev die Machtverteilung im Rahmen der etakratischen Nichtklassengesellschaft für das wichtigste Stratifikationskriterium.

Die formalen Ränge, die das Schichtungssystem einer etakratischen Gesellschaft bilden, wurden von ihnen in ererbte und erworbene unterteilt, die letzten in persönliche und korporative, mit dem Arbeitsplatz zusammenhängende. Die Verwendung von Geld als Maßstab ist in einem solchen Schichtungssystem schwierig, da die materielle Seite dieses Systems sich weniger im Geldäquivalent als in Form von Privilegien niederschlägt, in deren Genuß in bestimmtem Grade und bestimmter Form praktisch die gesamte Gesellschaft kommt. Die Existenz von Privilegien ergab sich aus der korporativen Form der sowjetischen Gesellschaft, in der die Beziehungen zwischen sozialen Gruppen in vielem durch die Wechselwirkung korporativer Subjekte ersetzt wurden. Innerhalb einer jeden Korporation galt ein eigenes Stratifikationssystem. Allerdings waren in jeder Korporation drei wichtige Schichten vorhanden: 1) die herrschende Schicht, die über Macht und Privilegien verfügte; 2) die Schicht der vollberechtigten Ausführenden, die keine Macht besaßen, allerdings gewisse Privilegien genossen; 3) die Schicht der nichtprivilegierten Ausführenden, die weder Macht noch Privilegien besaßen.

Diese Hierarchien wurden durch das paternalistische System legitimiert, in dem "die herrschenden Schichten, die über die weitaus größeren Privilegien verfügen, die Pflicht haben, den Ausführenden ein Mindestmaß an Mitteln zum Lebensunterhalt unabhängig von deren Arbeitsleistung zu garantieren [...] Ein solcher paternalistischer Austausch schafft besonders ungünstige Bedingungen für den qualifizierteren Teil der mittleren Schichten [...] Infolgedessen nimmt die Reproduktion der sozialen Differenzierung in der Gesellschaft sowjetischen Typs die Form eines asymmetrischen sozialen Austauschs an, der auf den persönlichen und korporativen Rangunterschieden beruht, aus denen sich die Unterschiede im Hinblick auf die angeeigneten Privilegien ableiten."¹³

Die Konzeption von Radaev und Škaratan bewegte sich eher im Strom weberianischer als marxistischer soziologischer Tradition, wobei sie ein Kriterium aus Webers Triade, den Machtstatus, in den Vordergrund stellte.

Teilweise, wenngleich im geringeren Maße, ging auch die Konzeption von Vladimir Il'in von diesem Ansatz aus. Er unterstrich, daß seine Ausgangsannahme darin bestehe, daß "in beiden sozioökonomischen Systemen [im sowjetischen und im westlichen – N.T.], wenngleich unter unterschiedlichen Bedingungen, dieselben Mechanismen sozialer Schichtung

¹² Siehe V.V. Radaev/O.I. Škaratan: Social'naja stratifikacija. Moskva 1995, S. 259f.

¹³ Ebenda, S. 280-282.

(Differenzierung) wirkten".¹⁴ Nachdem er diese Mechanismen sowohl auf die eindimensionale Stratifizierung (der solche Merkmale wie Macht, Alter, Einkommensniveau, Geschlecht und andere soziale Differenzierungskriterien zugrunde liegen können) als auch auf die multidimensionale Stratifizierung übertragen hatte, deren Analyse er nach der Gesellschaftsform vornahm und demzufolge Stände, Kasten, Klassen, Schichten, Stratifikation nach Branchen und andere Stratifikationstypen unterschied, kam Il'in in vielen Punkten zu denselben Schlußfolgerungen wie Škaratan und Radaev.

Das in der UdSSR bestehende sozioökonomische System bezeichnete er als Staatssozialismus, in dem als Folge der totalen Verstaatlichung der Produktion die Klassenstruktur aufgehoben und an ihre Stelle eine Stände- und Schichtenstruktur getreten sei, in der alle Bürger Angestellte des unitären Staates seien. Dabei habe im Staatssozialismus die Synthese aus der beruflich-positionsabhängigen und der sozial-branchenbezogenen Stratifikation die größte Bedeutung. Indem sie einander überlagerten, bildeten sie eine ganze Reihe von Schichten, die durch dauerhafte Wesensmerkmale gekennzeichnet sind: den Platz in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, Einkommenshöhe und -art, Ausbildungsniveau und -typ, die Besonderheiten der sozialen Psychologie usw. Im Grunde seien dies branchenbezogene Gemeinschaften, voneinander getrennt nach dem Kriterium der Macht.

"In einem großen multinationalen Land", schrieb Il'in, "fließt dieses soziale Schichtungssystem im wesentlichen zusammen bzw. stimmt teilweise überein mit anderen Systemen der eindimensionalen und multidimensionalen Schichtung. Da es eine mehr oder weniger offene territoriale Arbeitsteilung gibt, wird die Stratifikation nach Branchen von der territorialen überlagert. Zwischen Beschäftigten in der Landwirtschaft und der verarbeitenden Industrie bestehen nicht nur Branchenunterschiede, sondern auch der Unterschied zwischen Stadt und Land. Die Spezifik der Beschäftigten der extraktiven Industrie geht nicht nur auf die branchenspezifischen Besonderheiten zurück, sondern auch auf den vorherrschenden Siedlungstyp (zumeist Arbeitersiedlungen) und die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kreis regionaler Gemeinschaften, bei denen es sich überwiegend um abseits gelegene Regionen des Landes handelt, die schwierige klimatische Bedingungen, eine schwach entwickelte soziale Infrastruktur usw. aufweisen. Infolgedessen [...] kommt es zu einer Akkumulation der sozialen Differenzierungsmerkmale."¹⁵

Neben den beschriebenen gab es eine Reihe anderer Konzeptionen zur Sozialstruktur der sowjetischen Gesellschaft in der Endphase ihres Bestehens. Fast alle von ihnen, darunter auch die der Verfasserin,¹⁶ standen in der von einem Artikel Sergej Andreevs¹⁷ ausgelösten

¹⁴ V.I. Il'in: Social'naja stratifikacija. Syktyvkar 1991, S. 3.

¹⁵ Ebenda, S. 202-204.

¹⁶ Vgl. dazu N.E. Tichonova: Rossija: social'nyj portret nach fone èkonomičeskich reform, in: Obščestvo i èkonomika, Nr. 3-4, 1992, S. 3-10; dies.: Novye i starye social'nye gruppy i ich interesy v rossijskom obščestve, in: Mnogoobrazie interesov i instituty vlasti. Moskva 1994, S. 215-220; dies.: Dinamika social'noj struktury i social'naja baza èkonomičeskich reform v Rossii, in: Obnovlenie Rossii: trudnyj poisk rešenij. Vyp. 2. Moskva 1994, S. 63-76.

¹⁷ S. Andreev: Struktura vlasti i zadači obščestva, in: Neva, Nr. 1, 1989, S. 144-173.

Tradition, die Sozialstruktur der UdSSR als die einer hierarchischen Ständegesellschaft zu betrachten, die in zwei Klassen geteilt ist: in die Elite (Nomenklatura) und die Nichteliteschichten, obgleich jede Konzeption ihre eigenen Besonderheiten hatte.

Etwas abseits davon waren jene Konzeptionen gelagert, die sich um quantitative Modelle der sozialen Hierarchie der sowjetischen Gesellschaft vor dem Beginn der Reformen bemühten. Die Autoren unterschieden gewöhnlich eine obere, eine mittlere und eine Unterschicht, wobei sie jedoch unterschiedliche Kriterien anlegten und so stark voneinander abweichende Größenordnungen für jede Schicht erhielten. Dennoch ist es sehr wichtig, die Einteilung in diese Gruppen, wenn auch nur in allgemeinen, annähernden Zügen, zu kennen, um die Prozesse, die im Schichtungsbereich mit den aktiven Wirtschaftsreformen einsetzten, korrekt analysieren zu können. Aus diesem Grund sollen zumindest einige wichtige Ansätze genannt werden. Für Evgenij Starikov galt als Indikator für die Zugehörigkeit zur Mittelschicht ein Einkommensniveau, das für eine modern ausgestattete Wohnung, ein Auto und ein vollständiges Sortiment an Haushaltsgeräten genügte. 1989 traf seiner Ansicht nach dieses Kriterium auf ungefähr 13% der Bevölkerung zu.¹⁸ Nina Naumova schätzte, daß die Mittelschicht nicht mehr als 20-30% der Bevölkerung ausmache,¹⁹ während Aleksandr Kustarev die Mehrheit der Bevölkerung dazu zählte.²⁰

Insgesamt kann festgehalten werden, daß es zwei Ansätze gab. Der eine untersuchte die Mittelschicht gemäß der westlichen Tradition anhand bestimmter Besitzstandards, dann lag die Schätzung bei ungefähr 15% der Bevölkerung und stieg auch bei einer großzügigeren Auslegung nicht über 30%. Der zweite Ansatz spiegelte eher die Stimmung in der Bevölkerung wider, was für die Mittelschicht hieß, so zu leben wie alle. Dann bewegte sich die Größenordnung um die 60%.

Aus den hier vorgestellten Ansätzen lassen sich folgende Schlußfolgerungen darüber ableiten, mit welcher Sozialstruktur Rußland in die Reformphase trat.

1. Jahrzehntlang war die sowjetische Gesellschaft nicht nur durch das massive Eindringen des Staates in alle schichtübergreifenden Bereiche des Überbaus beschränkt, sondern war zudem auf der Verschmelzung von Macht- und Eigentumsbeziehungen gegründet. Unter solchen Umständen hatte die traditionelle Einteilung der Gesellschaft in Klassen, die vom Staat unabhängige Eigentumssubjekte voraussetzt, keinen Sinn. Die tatsächliche Grundlage der Sozialstruktur bildeten der Platz im Umverteilungsprozeß von Nichtwaren und die Position bei der Kontrolle über die Kanäle des Verteilungsnetzes (als Netz zur Verteilung aller Arten von Ressourcen zu verstehen), d.h. das Machtpotential. Die Sozialstruktur war eine Ständestruktur. Dementsprechend war die Gesellschaft unterteilt in: 1) "diejenigen, die geleitet werden", d.h. normale Beschäftigte, zwischen denen ein nur sehr relativer Unterschied bestand, da ein Dreher genauso ein Lohnarbeiter im Dienste des

¹⁸ Siehe E.N. Starikov: Ugrožajt li nam pojavlenie "srednego klassa"?, in: Znamja, Nr. 10, 1990, S. 192-196.

¹⁹ N.F. Naumova: Perechodnyj period: mirovoj opyt i naši problemy, in: Kommunist, Nr. 8, 1990, S. 3-14.

²⁰ Siehe A. Kustarev: Načalo ruskoj revolucii: Versija Maksa Vebera, in: Voprosy filosofii, Nr. 8, 1990, S. 119-130.

Staates war wie ein Arzt oder ein Traktorist, und 2) "diejenigen, die leiten", die Weisungs- und Distributionsfunktionen wahrnahmen und in der Regel der Nomenklatura gleichgesetzt waren. Dies war keine einfache, sondern eine korporative Ständestruktur, bei der die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Branche eine ungeheuer große Bedeutung hatte und die Ungleichheit zwischen den Branchen ideologisch begründet und gerechtfertigt wurde.

2. Bei der Festlegung des Status "derjenigen, die geleitet werden", d.h. der "normalen" Bevölkerung, waren vor allem jene Merkmale ausschlaggebend, die die Zugehörigkeit zu einer privilegierten Gemeinschaft im Rahmen der bestehenden korporativen Ständestruktur definierten. Ein Merkmal ist die Position, die die Nähe zu denen, "die leiten", und die Macht- und Weisungsressourcen bestimmte. Ein zweites Merkmal ist die Branche: Die Beschäftigung in "prioritären" Zweigen, in die weitaus mehr Mittel gelenkt wurden als in die "normalen", erhöhte nicht nur das Einkommen des Beschäftigten und seine Zugangschancen zu "Privilegien", sondern bedeutete auch einen höheren sozialen Status insgesamt aufgrund der symbolischen Komponenten dieses Status. Von großer Bedeutung waren bei der Statusbestimmung auch die Region und der Siedlungstyp.
3. Durch Differenzierung nach den oben erwähnten Faktoren konnte die Durchschnittsbevölkerung der sowjetischen Gesellschaft in Dutzende von Gruppen eingeteilt werden. Nach einem groberen Raster aber setzte sie sich aus folgenden Gruppen zusammen:
 - a) Eine relativ kleine Mittelschicht (maximal ein Drittel der Bevölkerung), zu der Betriebsleiter, hochqualifizierte Spezialisten (insbesondere schöpferische Intelligenz und Beschäftigte des Rüstungssektors) sowie jene Beschäftigten gehörten, deren Tätigkeit im wesentlichen mit dem Verteilungssystem zusammenhing. Der Anteil der verschiedenen Statuskomponenten war in diesen Gruppen jeweils unterschiedlich, jedoch konnten sie anhand ihres allgemeinen Status und ihres Lebensstandards der Mittelschicht zugerechnet werden. Die Einbeziehung von Beschäftigten des Verteilungssystems, darunter des Handels, in diese Gruppe kommt daher, daß es in der sowjetischen Gesellschaft aufgrund des chronischen Mangels an Gütern und Dienstleistungen neben dem offiziellen Statussystem auch ein nichtoffizielles gab.
 - b) Eine "Unterschicht", die Arbeiter, Kolchosbauern und die Massenintelligenz umfaßte, deren Vertreter sich im übrigen als "Mittelschicht" der Gesellschaft empfanden, da sie nicht nur die relativ homogene Mehrheit stellten, sondern auch ihr Lebensstandard ideologisch als "Standard", "typisch" für die Gesellschaft als Ganzes dargestellt wurde. Der ärmste Teil dieser Schicht konnte, obgleich er in der Regel aufgrund der Besonderheiten der familiären Situation geringere Einnahmen hatte als die anderen, so leben wie die übrigen und stellte insofern keine separate soziale Gruppe dar.
 - c) Ein Lumpenproletariat (sozialer "Bodensatz"), das im übrigen nicht zahlreich war.

Zählt man "diejenigen, die leiten", dazu, bestand die Sozialstruktur der Gesellschaft Rußlands an der Schwelle der 90er Jahre also aus vier Hauptgruppen.

Was hat sich nun an der Sozialstruktur Rußlands in den acht Jahre der Transformation unter der Bezeichnung "Wirtschaftsreformen" verändert?

2. Die wichtigsten Konzeptionen der heutigen Sozialstruktur Rußlands

Bei der Ausarbeitung von Ansätzen zur Bestimmung der neuen Sozialstruktur des Landes haben russische Soziologen in den letzten Jahren eine ungeheure Arbeit geleistet. Kein Wunder, denn als in Rußland eine tiefgreifende Systemkrise und qualitative Veränderungen im Leben der Gesellschaft auftraten, hatte jeder Experte den natürlichen Wunsch, sich darüber Klarheit zu verschaffen, aus welchen Gruppen die Gesellschaft Rußlands besteht und welche die wesentlichen Gruppeninteressen sind, um dann zu erfassen zu suchen, wohin sich – auf seinem wie immer schwierigen und gewundenen Wege – Rußland bewegt. Dieser gut nachvollziehbare Wunsch fiel mit der für jeden Soziologen einmaligen Möglichkeit zusammen, inmitten des Geschehens eines der wohl komplexesten Probleme der Soziologie, den Mechanismus globaler sozialer Transformationen, untersuchen zu können. Natürlich ist das Auswechseln einer Systemgrundlage durch eine andere, der Sprung von dem "sich verändernden alten" zum sich "herausbildenden neuen" Gesicht der Gesellschaft ein Problem, das wahrscheinlich noch einigen Generationen von Soziologen Kopfzerbrechen bereiten wird. Doch als Augenzeuge dieser Transformation auf eine Analyse zu verzichten, die zumindest bestimmte Aspekte dieses Sprungs berücksichtigt, wäre zu bedauerlich.

So scheinen viele russische Soziologen empfunden zu haben. Deswegen ist es nicht erstaunlich, daß trotz erheblicher organisatorischer und finanzieller Schwierigkeiten (Stratifikationsuntersuchungen gehören zu den teuersten, die es gibt) ihre Aufmerksamkeit in den 90er Jahren fortwährend Problemen der Sozialstruktur galt. Durch die persönlichen Forschungsschwerpunkte jedoch wie auch die objektiv vorhandenen Möglichkeiten hat jeder Soziologe, der sich in den letzten Jahren mit diesen Problemen befaßt hat, seinen eigenen Blickwinkel entwickelt. Es ist kein Zufall, daß die Arbeiten von Ljudmila Beljaeva, Leonid Gordon, Zinaida Golenkova, Tat'jana Zaslavskaja, Elena Igitchanjan, Nikolaj Lapin, Evgenij Starikov, Ovsej Škaratan, Michail Černyš und anderen Forschern, in denen die Sozialstruktur des heutigen Rußland und die Besonderheiten der sich in ihr vollziehenden Prozesse sozialer Mobilität beschrieben werden, jeweils ihre Eigenart haben. Jeder von ihnen sieht diese Struktur je nach den gewählten Stratifikationskriterien anders.

Elena Igitchanjan unterscheidet unter Berücksichtigung solcher Kriterien wie Einstellung zum Besitz, selbständiges Arbeiten, materielle Lage, Einbezogenheit in die Machtverhältnisse sowie soziale Selbsteinschätzung vier Grundschichten, die die Hauptmasse der Bevölkerung erfassen (mit der Elite und dem sozialen "Bodensatz" besteht ihre vertikale Stratifikation aus sechs Schichten). Sie weist darauf hin, daß die obere und in ihrer Art homogenste Schicht die sozialen Gruppen der Führungskräfte, der Vertreter der neuen Strukturen sowie einen Teil von Spezialisten der städtischen nichttechnischen Intelligenz integriert. Für sie alle sind selbständiges Arbeiten und materielle Versorgung auf hohem Niveau kennzeichnend, sie sind aktiver Bestandteil der Machtstrukturen und identifizieren sich mit der Schicht der "Elite" oder "Oberschicht". Die zweite Schicht vereinigt im wesentlichen Menschen, die in

Staatsbetrieben beschäftigt sind: Leiter der mittleren Ebene, Spezialisten mit technischem Profil und hochqualifizierte Arbeiter. Sie sind durch mäßig selbständiges Arbeiten gekennzeichnet, ihre Partizipation an den Machtstrukturen ist begrenzt, und ihre materielle Lage ist deutlich schlechter als die der ersten Gruppe. Sie identifizieren sich selbst gewöhnlich als "zwischen oberer und mittlerer" Schicht oder "Mittelschicht". Die dritte Schicht kann aufgrund vieler Merkmale als marginal definiert werden: Sie setzt sich zusammen aus Arbeitern mittleren und höheren Qualifikationsniveaus, Spezialisten unterschiedlichen Profils, Leitern der untersten Ebene usw. Ihre Zusammensetzung ist so wenig homogen, daß ein "Kern" schwer zu bestimmen ist. Dennoch ist festzuhalten, daß diejenigen, die zu dieser Schicht gehören, meist nur halbwegs selbständig arbeiten, de facto von der Beteiligung an Leitungsfunktionen ausgeschlossen sind und sich materiell am Rande der Armut bewegen. Gewöhnlich identifizieren sie sich mit der Schicht "unterhalb der mittleren". Die vierte Schicht schließlich bilden Beschäftigte, die unqualifizierte physische und geistige Tätigkeiten verrichten: Arbeiter, Bauern und Angestellte. Hier sind auch Spezialisten anzusiedeln, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Die Vertreter dieser Schicht leben am Rande bitterster Armut und identifizieren sich als "Unterschicht".²¹

Anhand ihrer Forschungsergebnisse kommt Igitchanjan zu der Schlußfolgerung, daß sich die soziale Desintegration der Gruppen und Schichten, die früher existierten, verstärkt (so sind Vertreter der Intelligenz nun in allen Schichten, Arbeiter in drei von vier Schichten vertreten), allerdings findet auch eine deutliche Herausbildung neuer Schichten statt, die stetig aufgefüllt werden.

Ein etwas anderes, wenngleich auch in der weberianischen/neoweberianischen Tradition gehaltenes Modell der heutigen Gesellschaft Rußlands stellte Tat'jana Zaslavskaja vor. In ihrem Modell, das auf Daten aus repräsentativen landesweiten Monitoringuntersuchungen des VCIOM (Allrussisches Meinungsforschungsinstitut) beruht und derzeit sowohl vom Umfang des empirischen Materials als auch von der Methodik die repräsentativste Arbeit ist, wird die Hauptmasse der Bevölkerung Rußlands in vier grundlegende Schichten unterteilt: obere Mittelschicht, Mittel-, Basis- und Unterschicht. Außerdem ergänzte Zaslavskaja das allgemeine Bild der sozialen Hierarchie in Rußland um die politische und ökonomische Elite sowie die Schicht des sozialen "Bodensatzes", die sie oben bzw. unten einfügte. Damit brachte sie die vertikale Sozialstruktur des modernen Rußland wie Igitchanjan auf insgesamt sechs Schichten. Zur Bestimmung der sozialen Schicht wurden zehn Status-Variablen eingesetzt: Hauptbeschäftigung, Art der Tätigkeit, Branche, Wirtschaftssektor, Unternehmensgröße, berufliche Position (nach dem tatsächlichen Inhalt der auszuführenden Arbeiten und laut Selbsteinschätzung), Bildungsniveau, Selbsteinschätzung der Qualifikation und Einkommensniveau. Zusammengekommen erlaubten es diese Variablen, das Wirtschafts-, Macht- und soziokulturelle Potential zu messen.

²¹ Detaillierte Darstellung der Forschungsergebnisse in: E.D. Igitchanjan: *Processy social'nogo rassloenija v sovremennom obščestve*. Moskva 1993.

Anhand der von Zaslavskaja verwendeten soziologischen Daten ließ sich ein relativ genaues Porträt der vier Hauptschichten erstellen. Die "obere Mittelschicht" wird von Besitzern großer und mittlerer Firmen repräsentiert, die meistens den Betrieb auch leiten (oder zumindest auf mittlerer Ebene führen). Zu fast 90% sind es junge Männer bzw. Männer mittleren Alters. Dies ist die gebildetste Schicht: Die überwältigende Mehrheit hat eine Fachschulbildung, zwei Drittel davon haben einen Hochschulabschluß. Auch das eindeutig zu niedrig angegebene Einkommen liegt dennoch um das Zehnfache über dem der "unteren" und um das Sechs- bis Siebenfache über dem der Basisschicht. Die Vertreter dieser Schicht sehen ihr Leben und die Zukunft Rußlands recht optimistisch. Zu dieser Schicht zählen rund 1,5% der Bevölkerung, die in den großen Ballungszentren und zum Teil in den Gebietshauptstädten leben.

Die "Mittelschicht" besteht aus Kleinunternehmern, Unternehmern, die nicht nur von ihrem Geschäft leben, Managern verschiedener Betriebe, Geschäftsleuten, der oberen Intelligenzschicht, der Arbeiterelite und zum Teil aus Mitarbeitern der Sicherheitsorgane. Drei Fünftel von ihnen sind im nichtstaatlichen Sektor beschäftigt. Auch hier sind es größtenteils Männer, hauptsächlich mittleren Alters. Das Bildungsniveau hier ist viel höher als in der Basisschicht, allerdings niedriger als in der oberen Mittelschicht. Die eigene Qualifikation wird hier am höchsten eingeschätzt. Das Wohlstandsniveau ist deutlich geringer als in der oberen Mittelschicht, 14% leben sogar in Armut (was dennoch deutlich bessere Verhältnisse sind als in der Basisschicht, wo es nach Einschätzung von Zaslavskaja 45%, in der Unterschicht sogar 65% Arme gibt). Um die soziale Befindlichkeit der Vertreter der Mittelschicht ist es etwas schlechter bestellt als in der oberen Mittelschicht, dementsprechend haben sie zu den Reformen, die durchgeführt werden, eine weniger positive Einstellung. Bis zur Krise 1998 umfaßte diese Schicht rund ein Viertel der Bevölkerung, das ebenfalls hauptsächlich in den Ballungszentren, Gebietshauptstädten und Großstädten lebte.

Die "Basisschicht" setzt sich aus Menschen zusammen, die einer qualifizierten weisungsgebundenen Beschäftigung, vorwiegend im staatlichen Wirtschaftssektor, nachgehen. Das sind die Massenintelligenz, Industriearbeiter, Bauern sowie Beschäftigte im Handel und Dienstleistungsbereich. Rund 60% dieser Schicht bilden Frauen, meist mittleren Alters und älter. Über Hochschulbildung verfügen nur 25% dieser Schicht. Der Lebensstandard dieser Schicht, der ohnehin nicht hoch ist, sinkt in der letzten Zeit. Es ist daher kein Wunder, daß auch hier die soziale Befindlichkeit zu wünschen übrigläßt. Dabei gehören zu dieser Schicht nach der Schätzung Zaslavskajas fast zwei Drittel der Bewohner Rußlands.

Die "Unterschicht" hat das niedrigste Ausbildungsniveau und Arbeitspotential und ist am ärmsten. Zwei Drittel leben unterhalb der Armutsgrenze, ein Viertel davon in bitterer Armut. 70% sind Frauen. Der Anteil der Älteren ist hier dreimal so hoch wie durchschnittlich. Sowohl die Basis- als auch die Unterschicht sind hauptsächlich in mittleren und kleinen Städten und Dörfern konzentriert, obwohl ihre Vertreter auch in großen Städten und in der Hauptstadt leben (wo ihr Anteil an der Gesamteinwohnerzahl einfach viel geringer ist als anderswo).

Unter den wichtigsten Veränderungen in der Sozialstruktur, die von Zaslavskaja beobachtet worden sind, sollten folgende Momente besonders hervorgehoben werden. Erstens ist es die Liberalisierung der Entstehungs- und Veränderungsprozesse der Sozialstruktur, durch die die Statusvielfalt zugenommen sowie die Aushöhlung alter und die Bildung neuer gesellschaftlicher Gruppen eingesetzt hat. Es haben sich neue Kanäle der Statuserhöhung aufgetan, die vertikale und horizontale Mobilität hat sich verstärkt. Zweitens haben Bildung und Qualifikation an sozialem Prestige gewonnen, hat ihre Rolle bei der Bestimmung des sozialen Status zugenommen. Allerdings gilt diese Tendenz nicht für die im staatlichen Sektor Beschäftigten. Drittens dienen in Rußland "als wichtigste Mechanismen sozialer Mobilität entweder Unternehmertum oder eine leitende Position und die Ausübung von Managementfunktionen".²²

Viertens, und vielleicht am wichtigsten: "Die relative Bedeutung der Komponenten des sozialen Status hat sich erheblich verändert. Dominierte in der Stratifikation der sowjetischen Gesellschaft das administrativ-positionsbezogene Kriterium, das mit der Stellung im Macht- und Verwaltungssystem zusammenhing, so hat gegenwärtig das Kriterium von Besitz und Einkommen die entscheidende Rolle erlangt."²³ Gleichzeitig wird der Zusammenhang zwischen dem positionsbezogenen und dem ökonomischen Status verstärkt, die gegenseitige Konvertierbarkeit intensiviert. Auf die entscheidende Rolle der materiellen Lage bei der Festlegung des sozialen Status haben auch andere Forscher wie Zinaida Golenkova, Leonid Gordon, Nikolaj Lapin und Vladimir Rukavišnikov hingewiesen.

In Anbetracht dieser Tatsache sollten wir uns anschauen, wie sich der prozentuale Anteil sozialer Gruppen mit grundsätzlich unterschiedlicher materieller Lage in den letzten zehn Jahren verändert hat. Um die unterschiedliche Kaufkraft des Rubel in diesem Zeitraum zu berücksichtigen, werden der ersten Gruppe diejenigen zugezählt, denen nach Angaben des Goskomstat (Staatliches Komitee für Statistik) ein Einkommen pro Person unterhalb des jeweiligen Existenzminimums zur Verfügung stand. Zur zweiten Gruppe zählen diejenigen, deren Einkommen zwischen dem Ein- und dem Zweifachen des Existenzminimums betrug, die dritte Gruppe liegt zwischen dem Zwei- und dem Dreifachen des Existenzminimums, die vierte zwischen dem Drei- und dem Vierfachen und die fünfte verfügt über ein durchschnittliches Einkommen oberhalb des Vierfachen des Existenzminimums.²⁴

Tabelle 1: Das durchschnittlichen Pro-Kopf-Geldeinkommen in Rußland 1989 und 1997²⁵

²² T.I. Zaslavskaja: Stratifikacija sovremennogo rossijskogo obščestva, in: *Ekonomičeskie i social'nye peremeny: monitoring obščestvennogo mnenija*, Nr. 1, 1996, S. 12.

²³ T.I. Zaslavskaja: Transformacija social'noj struktury rossijskogo obščestva, in: *Kuda idet Rossija? Social'naja transformacija postsovet'skogo prostranstva*. Vyp. 3. Moskva 1996, S. 18.

²⁴ 1989 lag das offizielle Existenzminimum bei 50 Rbl, 1997 bei knapp über 400.000 Rbl. Zur besseren Anschaulichkeit wird die Zahl 400.000 Rbl verwendet.

²⁵ Berechnet nach: SSSR v cifrach v 1989 g. Moskva 1990, S. 79 und Informacija o social'no-ekonomičeskom položenii Rossii. Janvar' - avgust 1997 g. Goskomitet RF po statistike. Moskva 1997, S. 69.

Einkommen (Vielfache des offiziellen Existenzminimums)	% der Bevölkerung 1989	% der Bevölkerung 1997
unter 1	2,8	19,1
1-2	22,0	37,3
2-3	31,3	21,5
3-4	22,1	10,6
über 4	21,8	11,5

Aus der Tabelle 1 wird deutlich, daß sich die Reformen der letzten Jahre auf die Größe praktisch aller Gruppen der Bevölkerung ausgewirkt haben. Jedoch standen diese Veränderungen für die zwei ärmsten und die drei anderen Gruppen unter entgegengesetzten Vorzeichen. Am stärksten ist die Gruppe der Ärmsten angewachsen: Sie ist in den Reformjahren auf das Siebenfache angewachsen. Auch die Zahl der sozial Schwachen ist auf mehr als das Anderthalbfache, von 22,0% auf 37,3%, gestiegen. Infolge dessen machten die zwei ärmsten Gruppen 1997 nicht mehr ein Viertel, sondern schon 56,4% der Bevölkerung aus. Dafür sind die übrigen Gruppen, für die eine materiell relativ abgesicherte Situation kennzeichnend ist, deutlich kleiner geworden. Am meisten betraf dies die zwei am besten gestellten Gruppen, deren Gesamtzahl von 43,9% der Bevölkerung 1989 im Jahre 1997 auf 22,1% schrumpfte.²⁶

Dieser Abstieg auf der sozialen Leiter, von dem die Hauptmasse der Bevölkerung betroffen war und den sie als sehr schmerzhaft erlebte, schlug sich in Stratifikationskonzepten nieder, die nicht einmal mehr im Geiste Marxscher, sondern Leninscher Traditionen gehalten sind. So unterscheidet Michail Rutkevič als wesentliche Klassen im heutigen Rußland Arbeiter (rd. 40% der erwerbstätigen Bevölkerung), Bauern (15%), werktätige Intelligenz (14%), Klein- und mittelständisches Bürgertum (wozu jeder vierte arbeitende Bürger gerechnet wird) und das Großbürgertum (etwas über 1%). Bei den Besitzverhältnissen setzt Rutkevič dem "oberen" Pol, wo weniger als 10% der Bevölkerung konzentriert sind (das Groß- und mittelständische Bürgertum, die oberste Staats- und Wirtschaftsbürokratie und die "verbürgerlichte Oberschicht der Intelligenz") die Hauptmasse (rd. 70%) der Werkstätigen gegenüber. Die restlichen 20% siedelt er zwischen diesen Polen an.²⁷

Einen etwas milderen Ansatz, der im Geiste neomarxistischer Stratifikationstradition gehalten ist, wählt Ljudmila Beljaeva. Sie hält fest, daß in Rußland derzeit ein Übergang von der Stände- zur Klassenstruktur stattfindet und betont, daß gegenwärtig zwei ökonomische Klassen im

²⁶ Wenn wir uns an die Größenordnung der Mittelschicht in der oben erwähnten Definition erinnern, so entsprach sie 1989 ungefähr den beiden am besten gestellten Gruppen (Genauer gesagt, lag damals die Grenze der Mittelschicht beim 3,5fachen des Existenzminimums pro Person. Danach bestand die Mittelschicht damals aus fast einem Drittel der Bevölkerung, 31,3%). Berechnet man die materielle Lage der Bevölkerung 1997 nach demselben Kriterium vom 3,5fachen des Existenzminimums, so setzte sich diese soziale Gruppe vor der Krise von 1998 aus ungefähr 15% der Bevölkerung zusammen.

²⁷ Siehe M. Rutkevič: Kakie že klassy teper' suščestvujut v našej strane?, in: Rossijskij obozrevatel', Nr. 1, 1996, S. 65-72.

Entstehen begriffen seien: die Klasse der Besitzer und die Klasse der Lohnarbeiter, die wiederum je nach Beschäftigungssektor, Branche und Region sozial sehr stark differenziert seien. Von besonderem Interesse sind in ihren Augen Lohnarbeiter im privaten Sektor, die sich in einigen Punkten deutlich von den Lohnarbeitern im Staatssektor unterscheiden. Zugleich betont auch sie, obgleich ihre Konzeption von den Besitzverhältnissen als der Grundlage der Sozialstruktur ausgeht, die abrupt gewachsene Rolle der Einkommens in der Stratifikation.²⁸

Einen besonderen Ansatz wählten eine Reihe von Soziologen, die versuchen, die Probleme der heutigen Sozialstruktur über die Koexistenz von sozialen Gruppen mit unterschiedlichem Lebensstil zu erklären. Die vollständigste theoretische Begründung hierfür liefern die Arbeiten von Leonid Ionin.²⁹ Er vertritt die Ansicht, daß die für einen Wohlfahrtsstaat (der die UdSSR in einem bestimmten Sinne ja auch war) typische Erhöhung des Lebensstandards, allgemeine Bildungsexpansion und erhebliche soziale und berufliche Mobilität dazu geführt haben, daß Ungleichheit kein wertnegativer Begriff mehr war und sich in Pluralisierung und Individualisierung von Lebens- und Kulturstilen verwandelte. Daraus zieht Ionin, ebenso wie einige europäische Soziologen vor ihm, den Schluß, daß es weniger die sozioökonomischen Unterschiede sind als eher die Kultur, die in der heutigen Welt die Rolle des strukturbildenden Kriteriums der Gesellschaft übernimmt. Mehr noch: Unter Hinweis auf die Menge vielfältiger Lebensstile, die sich nicht auf Stände-, Klassen- oder Schichtbegriffe reduzieren lassen und rein kulturellen Ursprungs sind, und auf die fehlende klare Beziehung zwischen politischen Parteien und bestimmten sozialen Schichten hält er diese Schlußfolgerung, ungeachtet aller Probleme im Land, für voll und ganz auf Rußland übertragbar.

Auf den ersten Blick (Ionin unterstreicht dies selber auch ausdrücklich) scheint dieser Ansatz den Begriff der vertikalen sozialen Stratifikation aufzuheben, an deren Stelle eine horizontal gelagerte Struktur rücken muß. Jedoch ist die Möglichkeit, aus einer Vielfalt von Stilen zu wählen, jenes unbestrittene Gut, das für eine gewisse Unabhängigkeit von materiellen Lebensbedingungen spricht. Da unter den Bedingungen in Rußland der Zugriff auf dieses Gut bei weitem nicht jedem offensteht, kann demnach eine Differenzierung nach dem Lebensstil nur auf bestimmten Ebenen der noch immer vertikal angelegten Sozialstruktur geschehen.

Nichtsdestoweniger scheint der Ansatz der Lifestyle-Forschung recht vielversprechend und wird von russischen Soziologen bereits benutzt. Aleksandr Demidov hat beispielsweise im Rahmen einer internationalen komparativen Studie über soziokulturelle Stile in Mittel- und Osteuropa fünf grundsätzliche Lebensstile analysiert ("Winners", "Newcomers", "Re-rootings", "Traditionalists" und "Establishment").³⁰ Sergej Balabanov unterscheidet fünf Hauptstile: den altruistisch-toleranten, den altruistisch-aggressiven, den kleinbürgerlichen

²⁸ Siehe *Dinamika cennostej naselenija reformiruemoj Rossii*. Moskva 1996, Kapitel 3.

²⁹ Siehe z.B. L.G. Ionin: *Kul'tura i social'naja struktura*, in: *SOCIS*, Nr. 2 und 3, 1996, S. 3-12 und S. 31-42.

³⁰ Siehe A.M. Demidov: *Sociokul'turnye stili v Central'noj i Vostočnoj Evrope*, in: *SOCIS*, Nr. 4, 1998, S. 16-28.

usw.³¹ Nikolaj Lapin schlägt andere soziokulturelle Gruppierungen vor, die er mit einer Typologie von Wertorientierungen verknüpft.³²

Dies sind einige der wichtigsten Standpunkte zur Frage der Sozialstruktur Rußlands, anhand derer die grundlegenden Ansätze der Problembehandlung aufgezeigt werden sollten. Unter ihnen befinden sich unterschiedliche Varianten des strukturalistischen Ansatzes, der sich in der neoweberianischen Tradition bewegt, sowie neomarxistische Konzeptionen und auch kulturologische Theorien, die den Ausgangspunkt der Gesellschaftsstruktur nicht im sozialen System sehen, sondern im Akteur mit all seinen Besonderheiten bis hin zu den askriptiven. Insofern sind in der heutigen russischen Soziologie wahrscheinlich alle Tendenzen der internationalen Soziologie in irgendeiner Form vertreten.

Allerdings sind sich die meisten Forscher trotzdem einig in der Frage, wie ein Schichtungsmodell der russischen Gesellschaft auszusehen habe. Nach vorherrschender Meinung sind rund 60% der Bürger Rußlands, ebenso wie vor den Reformen, in der Schicht konzentriert, die gering entlohnte, weisungsgebundene Tätigkeit auf mittlerem und unterem Qualifikationsniveau verrichtet. Die restliche Bevölkerung teilt sich zu ungefähr gleichen Teilen in die "Mittelschicht", die hauptsächlich junge und mittelalte hochqualifizierte Spezialisten umfaßt, die in der Regel im Privatsektor tätig sind, und in die materiell schlecht gestellte "Unterschicht", in der Beschäftigte des staatlichen Sektors (hauptsächlich Arbeiter und Angestellte ohne Qualifikation) sowie Dorfbewohner vereint sind. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um ältere Menschen, vorwiegend Frauen.³³

Die Proportionen jener Sozialstruktur, die es in Rußland an der Schwelle der 90er Jahre gab, sind also insgesamt erhalten geblieben. Mehr noch: Die berufliche Position, die vor allem bei der Teilung in "diejenigen, die leiten", und "diejenigen, die geleitet werden", bedeutsam war, die Branche, die Region und der Ortschaftstyp haben ihre Signifikanz als Stratifikationsfaktoren³⁴ behalten. Allerdings hat sich der Sinn dieser Unterschiede verändert. Die Branche wie auch die Region oder der Ortschaftstyp sind jetzt nicht deshalb wichtig, weil sie aufgrund der zentralisierten Planung bei der Ressourcenverteilung unterschiedlich berücksichtigt werden, sondern weil aus diesen drei eng miteinander verknüpften Merkmalen angesichts der ungleichen Wettbewerbsfähigkeit verschiedener Wirtschaftszweige unterschiedliche Lebenschancen für die Menschen resultieren.

³¹ Siehe S.S. Balabanov: *Tendencii izmenenija social'noj struktury perioda stanovlenija rynočnych otnošenij. Rezzjume naučnych očetov v ramkach programmy "Al'ternativy social'nych preobrazovanij v rossijskom obščestve v 1991-1994 gg."*. Moskva 1995, S. 34.

³² Siehe *Dinamika cennostej naselenija reformiruemoj Rossii*. Moskva 1996.

³³ Die Frage der Elite und ihrer Zusammensetzung wird hier bewußt ausgeklammert, ebenso wie die des sozialen "Bodensatzes" – Obdachlose, Kriminelle, Prostituierte u.ä.

³⁴ Unter sozialen Stratifikationsfaktoren verstehe ich jene Merkmale einer objektiven Situation (darunter auch die Besonderheiten der sozial-beruflichen Beschäftigung sowie die askriptiven Besonderheiten), des Verhaltens oder des sozial-psychologischen Status der Akteure, in denen ihr Macht-, Wirtschafts-, Sozial- und Kulturpotential zum Ausdruck kommt und die sich bei ihrer Übernahme bestimmter Positionen in der vertikalen sozialen Statushierarchie erheblich auswirken.

Die Folgen der Reformen für die Sozialstruktur Rußlands beschränken sich nicht allein darauf, daß die früheren Stratifikationsfaktoren nun einen "marktwirtschaftlichen Hintergrund" haben. Die Koexistenz von zwei Wirtschaftssektoren führte auch notwendig zur Koexistenz von "zwei Rußlands", worauf bereits viele Forscher hingewiesen haben. Natal'ja Rimaševskaja hielt fest, daß die grundsätzlich unterschiedliche Anpassungsfähigkeit der Bevölkerung dazu geführt habe, daß praktisch zwei Rußlands entstanden seien, zwei sich voneinander entfernende soziale Zweige. Sie unterschieden sich durch Verhalten, Präferenzen und Orientierungen. Auch seien zwei Verbrauchermärkte entstanden, die sich nicht nur durch Preise, sondern auch durch das Konsumgüterortiment erheblich voneinander unterschieden.³⁵ In der einen dieser zwei sehr verschiedenen Welten agieren erfolgreich junge, gebildete Menschen, die sich leicht an die stattfindenden Veränderungen anpassen, recht gut verdienen und relativ hohe Verbrauchsstandards aufweisen. Diese Welt bilden rund 20% der Bürger Rußlands. Den anderen Kontext hat Larisa Kosova sehr treffend als "sowjetische Lebensweise, der die schützenden Funktionen des Staates entzogen wurden", bezeichnet.³⁶ Für diese soziale Realität ist ein äußerst geringes Einkommen, drohende Arbeitslosigkeit, Statusverlust und fehlende Möglichkeit, das Leben aus eigener Kraft zu verbessern, kennzeichnend. Dabei halten die meisten das Leben der gut gestellten 20% für die Norm, für den Standard eines normalen Lebens.³⁷

Im Endeffekt handelt es sich weniger um einen Zusammenbruch der alten Sozialstruktur als um ihre Ergänzung durch eine im beschleunigten Tempo vollzogene, in ihrem Kern durchaus marktwirtschaftliche neue Sozialstruktur, die nicht nur "neue Russen" einschließt, sondern auch Millionen von Menschen, die im nichtstaatlichen Sektor tätig sind. Deswegen gibt das Bild der Sozialstruktur, wenngleich die Relationen der sozialen Schichten auf den ersten Blick nahezu unverändert geblieben sind, dennoch eine qualitativ andere Situation wieder. Mehr noch: Angesichts der äußerst tiefgehenden und schnellen sozialen Differenzierung der Gesellschaft, bei der die Hauptmasse der Bevölkerung in die Kategorie der Armen und sozial Schwachen geriet, unterscheidet sich die gegenwärtige Sozialstruktur grundlegend von der früheren.

Eine so große Gruppe der sowjetischen Gesellschaft wie die Arbeiter zerfiel in eine Reihe selbständiger Gruppen, deren Positionen und Psychologie nicht nur unterschiedlich, sondern geradezu konträr sind, wie z.B. Arbeiter von privaten Baufirmen im Vergleich zu Arbeitern des Rüstungssektors. Obgleich beide ihrer sozioökonomischen Zuordnung nach Arbeiter sind,

³⁵ Siehe N.M. Rimaševskaja: Social'nye posledstvija ékonomičeskich transformacij v Rossii, in: SOCIS, Nr. 6, 1997, S. 59f.

³⁶ L.B. Kosova: Social'nye reformy i dinamika izmenenija statusov, in: Ékonomičeskie i social'nye peremeny: monitoring obščestvennogo mnenija, Nr. 6, 1997, S. 39.

³⁷ Nach Angaben von L.D. Gudkov waren nur 3% der Respondenten der Ansicht, sie würden normal leben, und 28%, daß sie vor zehn Jahren normal gelebt hätten. Dagegen gingen 22% davon aus, daß "normal zu leben" heiße, so zu leben wie die wohlhabenden Schichten im Ausland, weitere 37%, so wie die wohlhabendsten Schichten in Rußland leben. L.D. Gudkov: Érozija identifikacii i soical'noe naptjaženie v regionach, in: Kuda idet Rossija? Social'naja transformacija postsovetskogo prostranstva. Moskva 1996. Vyp. 3, S. 319-327.

dem Qualifikationsniveau nach zur Gruppe der hochqualifizierten physischen Arbeit zählen, sind die Unterschiede zwischen ihnen im Hinblick auf die Zukunftsaussichten und das Einkommensniveau als Stratifikationsmerkmale wichtiger als alles andere. Ähnliches gilt für in der Landwirtschaft Beschäftigte: Die einen haben als selbständige Landwirte zu anderen ebenfalls selbständigen Wirtschaftssubjekten Kooperationsbeziehungen etabliert und bilden zusammen z.B. Absatzgenossenschaften, wohingegen die anderen sich zwar im Verlauf des Reorganisationsprozesses der Kolchosen formal ebenfalls freiwillig zu verschiedenen neuen Assoziationen als selbständige Bauern in verschiedenen Kooperationen zusammengeschlossen haben, sich aber in der Praxis an ihrer Lage nichts geändert hat.

In der Gesellschaft Rußlands entstehen derzeit nicht einfach nur neue, nach jedem formalen Kriterium schwer einzuordnende soziale Gruppen. Die Kriterien und das Fundament der Stratifikation verändern sich ebenfalls. Die Wasserscheide in der entstehenden Struktur verläuft allmählich weniger entlang den sozialen berufs-, qualifikations- oder branchenbezogenen Merkmalen, sondern nach dem Grad der Einbezogenheit in die neuen Wirtschaftsbeziehungen, der sich direkt im Einkommensniveau niederschlägt. Als Ergebnis entstand ein neuer Stratifikationsfaktor – Arbeit entweder im staatlichen oder im sich entwickelnden privaten Sektor –, der zum entscheidenden Stratifikationskriterium wurde. Alle übrigen analysierten Stratifikationsmerkmale sind insoweit von Bedeutung, als sie sich auf die Einstellungschancen im privaten Sektor auswirken.³⁸

Rußland erlebt derzeit also eine Phase, in der ein Teil der Bevölkerung sozusagen weiterhin in der Zeit vor den Reformen lebt. Gleichzeitig entstehen aber auch große soziale Gruppen, die sich den Reformen angepaßt haben, die mit ihren beruflichen und persönlichen Qualitäten den Anforderungen der Marktwirtschaft entsprechen.

Dies bedeutet, daß sich parallel zu der für Rußland traditionellen Ständestruktur (die im Rahmen des staatlichen Sektors gewahrt bleibt) Ansätze einer neuen, für westliche Industriegesellschaften typischen Sozialstruktur entwickeln. Dabei sind in dem entstehenden privaten Sektor für eine Statusposition Merkmale ausschlaggebend, die nicht nur mit Besitz, sondern auch mit den Besonderheiten der Arbeitskraft des Menschen zusammenhängen, von der Qualifikation bis zur Gesundheit, während im Staatssektor nach wie vor die Machtressourcen und die korporative Zugehörigkeit³⁹ von entscheidender Bedeutung sind. Ebendiese Faktoren bestimmen nach Ansicht der meisten russischen Soziologen die Wohlstandsunterschiede, die im heutigen Rußland das wichtigste Kriterium für den sozialen Status sind.

3. Die Sozialstruktur aus der Sicht der Bürger Rußlands

Um die Frage zu beantworten, wie sich die Sozialstruktur Rußlands aus der Sicht der Bürger präsentiert, muß zunächst die Struktur westlicher Länder aus dem Blickwinkel ihrer Bevölke-

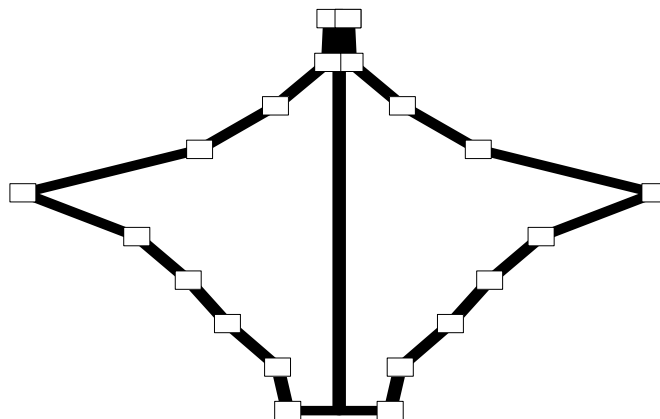
³⁸ Detaillierter in: N.E. Tichonova: *Faktory social'noj stratifikacii v uslovijach perechoda k rynočnoj ekonomike*. Moskau 1999. Kapitel 2.

³⁹ Privatisierte Betriebe tendieren in dieser Hinsicht offensichtlich aufgrund einer bestimmten Trägheit des Bewußtseins und von sozialen Beziehungen eher zum staatlichen als zum privaten Sektor.

rung betrachtet werden, denn nur dann ist die Spezifik des Empfindens in Rußland zu verstehen.

Ohne auf die methodologischen Aspekte dieses Problems einzugehen, sei festgehalten, daß nach den Untersuchungsergebnissen des International Social Survey Programme "Social Inequality II" (ISSP-1992, 17 Staaten) die typische Sozialstruktur⁴⁰ folgendermaßen aussah (Abbildung 1).

Abbildung 1: *Typische Sozialstruktur in 17 Ländern Europas und Nordamerikas*



Für das weitere Vorgehen wollen wir von einer Skala ausgehen, nach der die beiden untersten Statuspositionen von Abbildung 1 (d.h. die 9. und 10.) der untersten Schicht, die 7. und 8. der unteren Mittelschicht und die 4. bis 6. der eigentlichen Mittelschicht entsprechen, während die Position 1 bis 3 einschließlich die "obere Mittelschicht" darstellen. Nach dieser Skala bildeten in den 17 untersuchten Ländern 7,5% die obere Mittelschicht, 58,9% die Mittelschicht, 23,5% die untere Mittelschicht und 10,1% die Unterschicht der Bevölkerung.

Sofern es Abweichungen von dieser Sozialstruktur gab, waren sie in den meisten Ländern unerheblich. Auf den Abbildungen 2 und 3 ist z.B. die Sozialstruktur in den alten und neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1992 abgebildet, d.h. zu dem Zeitpunkt, als sich Ostdeutschland ebenso wie das heutige Rußland bereits seit einigen Jahren im Stadium der marktwirtschaftlichen Transformation befand.

⁴⁰ Dieses Modell wurde nach den Ergebnissen des Gesamteinschätzungstests des eigenen sozialen Status nach einer Zehnpunkteskala erstellt. Zahlenwerte, die dafür verwendet wurden: 1. (höchste) Position 0,8%, 2. Position 1,0%, 3. Position 5,7%, 4. Position 12,5%, 5. Position 28,3%, 6. Position 18,1%, 7. Position 13,5%, 8. Position 10,0%, 9. Position 5,5%, 10. (niedrigste) Position 4,6%.

Abbildung 2:

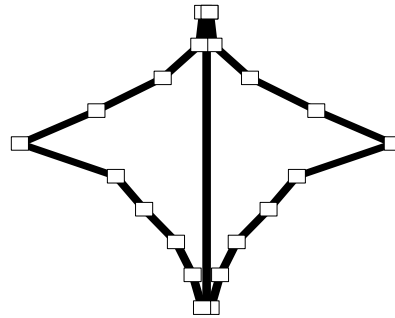
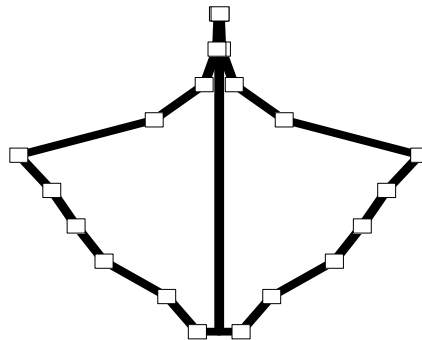
Die Sozialstruktur der alten Bundesländer⁴¹

Abbildung 3:

Die Sozialstruktur der neuen Bundesländer⁴²

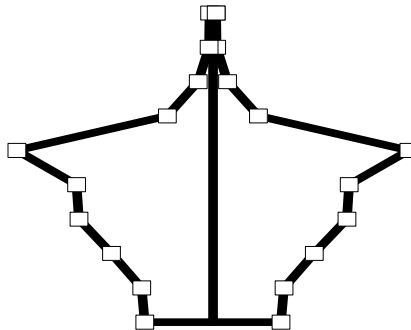
Der untere Teil der Figur von Abbildung 3 ist viel massiver und umfaßt einen größeren Teil der Gesellschaft als in den Figuren in Abbildung 1 und 2, dennoch sind auch hier noch die charakteristischen "Flügel" zu erkennen, die der am weitesten verbreiteten mittleren Statusposition entsprechen. Insgesamt spricht diese Figur für eine Sozialstruktur wie in 1 und 2, allerdings mit anderen Proportionen.

Auch die Sozialstruktur Rußlands im Jahre 1992 reproduzierte ungeachtet der begonnenen marktwirtschaftlichen Reformen den in allen untersuchten Ländern festgestellten Typus (Abbildung 4).

⁴¹ Nach Angaben des Allensbacher Instituts von Elisabeth Noelle-Neumann ist diese Figur jener sehr ähnlich, die gegenwärtig für die soziale Struktur der über 16jährigen Bevölkerung Deutschlands charakteristisch ist (Quellen: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 5139, Frühjahr 1998, repräsentative Stichprobe von 2.087 Personen in der Bundesrepublik). Zahlenwerte, die für das Modell verwendet wurden: 1. (höchste) Position 0,6%, 2. Position 1,3%, 3. Position 7,9%, 4. Position 19,9%, 5. Position 33,8%, 6. Position 16,4%, 7. Position 11,3%, 8. Position 5,5%, 9. Position 2,5%, 10. (niedrigste) Position 0,8%.

⁴² Zahlenwerte, die für das Modell verwendet wurden: 1. (höchste) Position 0,1%, 2. Position 0,3%, 3. Position 1,9%, 4. Position 8,3%, 5. Position 25,6%, 6. Position 21,4%, 7. Position 18,3%, 8. Position 14,7%, 9. Position 6,7%, 10. (niedrigste) Position 2,8%.

Abbildung 4:

Die Sozialstruktur Rußlands⁴³

Die für die Figur in der Abbildung 4 charakteristische "Schwere" des unteren Teils erinnert an das Strukturmodell der neuen Bundesländer und war zum damaligen Zeitpunkt allen postsozialistischen Ländern gemeinsam, die untersucht worden waren. Ihre "Eckigkeit" spiegelt das damals einsetzende rapide Einbrechen der sozialen Statuspositionen wider, das im Bewußtsein der Menschen nicht immer adäquat erfaßt wurde. An sich aber entsprach dieser Typus dem "normalen". Dabei rechneten sich 2,8% der Bevölkerung der oberen Mittelschicht, 48,8% der Mittelschicht, 30,4% der unteren Mittelschicht und 18,0% der Unterschicht zu.

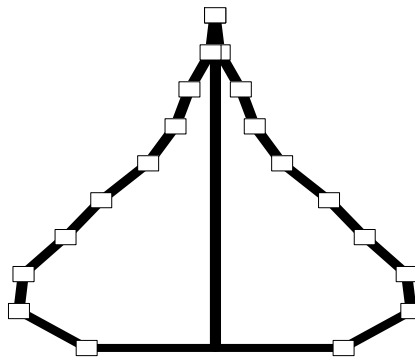
Wie haben sich nun die Reformen auf das Modell der Sozialstruktur Rußlands ausgewirkt? Wie aus Abbildung 5 zu ersehen, waren diese Veränderungen mehr als beträchtlich – der Typus hat sich verändert. Die "Flügel", die für die konzentrierte Mittelschicht stehen, hängen, und die Schichten, die sich früher als zur Mittelschicht gehörig betrachteten, haben in die niedrigeren Schichten gewechselt. Infolge dessen ist das typische Merkmal der neu entstandenen Struktur der Statusverlust der Hauptmasse der Bürger.

Abbildung 5:

Die Sozialstruktur Rußlands im Sommer 1998⁴⁴

⁴³ Zahlenwerte, die für das Modell verwendet wurden: 1. (höchste) Position 0,4%, 2. Position 0,5%, 3. Position 1,9%, 4. Position 5,9%, 5. Position 25,3%, 6. Position 17,6%, 7. Position 17,3%, 8. Position 13,1%, 9. Position 9,2%, 10. (niedrigste) Position 8,8%.

⁴⁴ Die Zahlen, die für das Modell verwendet wurden, sind der letzten Spalte von Tabelle 2 zu entnehmen.



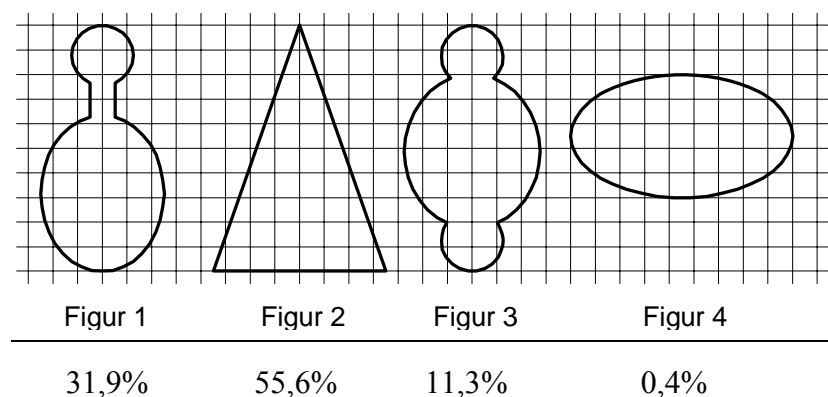
Die russische Gesellschaft präsentiert sich als eine Gesellschaft von nach unten verschobenen Statuspositionen.⁴⁵ Dieser Zustand, der sich nicht einfach aus einer Verarmung, sondern aus der massiven Verlagerung des größten Teils der Bevölkerung in die Schicht der Armen und sozial Schwachen ergab, ist ein anschauliches Zeugnis für die in der russischen Gesellschaft vorhandenen sozialen Spannungen.

Dies belegen auch die Antworten der Menschen bei einer im Juni 1998 durchgeführten Untersuchung ("Die Bürger Rußlands: Als was fühlen sie sich, und in welcher Gesellschaft würden sie gern leben?"⁴⁶) auf die Frage, wie sie sich das Modell der Gesellschaft vorstellen, in der sie leben, und wo sie ihren Platz darin sehen. Im Rahmen eines graphischen Tests (Abbildung 6) sollten sich die Respondenten für diejenige Figur entscheiden, die aus ihrer Sicht das Strukturmodell der russischen Gesellschaft wiedergibt, und ihren Platz in einem Kästchen markieren.

⁴⁵ Darauf haben schon früher einige Forscher hingewiesen. Siehe z.B. L. Kosova: Social'nye reformy i dinamika izmenenija statusov, in: *Ekonomičeskie i social'nye peremeny: monitoring obščestvennogo mnenija*, Nr. 6, 1997.

⁴⁶ Umfrage auf Basis einer repräsentativen Quotenstichprobe von 3.000 Personen in 71 Orten aus 23 Föderationssubjekten der RF in allen 12 Wirtschaftsregionen sowie in den Städten Moskau und St. Petersburg.

Abbildung 6: Anzahl der Menschen, die sich für das jeweilige Strukturmodell der Gesellschaft Rußlands entschieden haben (in %)



Bei aller Neutralität der Modelle ist jedes von ihnen sehr aussagestark, denn so konnten die unbewußten Vorstellungen über das Ausmaß der bestehenden sozialen Differenzierung, über die verhältnismäßige Größe der Gruppen, die sich im Status unterscheiden, über die Dimension der Ungerechtigkeit der gesellschaftlichen Ordnung der gegenwärtigen russischen Gesellschaft und – das wichtigste – über den eigenen Standort fixiert werden. Vorausgesetzt wurde dabei, daß sich die überwältigende Mehrheit für das zweite, pyramidenförmige Modell entscheiden würde.

In Wirklichkeit kam es jedoch ein wenig anders. Das pyramidenförmige Modell, bei dem mit zunehmender Armut die entsprechenden Schichten zahlenmäßig immer größer werden, wählte in der Tat über die Hälfte der Bevölkerung, 55,6%. Dabei entschieden sich Menschen desto häufiger für dieses Modell, je älter sie waren (in der Gruppe der 55- bis 65jährigen wurde es von mehr als 60% gewählt gegenüber 48,2% in der Gruppe der 16- bis 25jährigen). Gleichzeitig gab jedoch fast ein Drittel der Befragten dem ersten Modell den Vorzug, in dem die Gesellschaft in zwei miteinander praktisch nicht mehr verbundene Teile geteilt ist, in die Elite, die eine bestimmte innere Struktur aufweist, und die übrige Bevölkerung mit einer ebenfalls eigenen Struktur. Die Entscheidung, und zwar eines beträchtlichen Teils der Bevölkerung, vor allem der relativ Jungen, für ein Gesellschaftsmodell, in dem die Elite von den anderen Bevölkerungsschichten völlig losgelöst ist, spricht für eine sich verstärkende Entfremdung zwischen den Hauptschichten und der Spitze der Gesellschaft.

Das dritte und das vierte Modell setzen eine relativ starke Mittelschicht voraus. Dabei geht das dritte Modell, besonders beliebt in der Altersgruppe bis 35, von einer tiefen sozialen Differenzierung aus, während das vierte für eine relativ starke soziale Homogenität spricht. An den Ergebnissen sehen wir, daß für die Bürger Rußlands gar nicht in Betracht kommt, die heutige Gesellschaft als eine relativ homogene zu betrachten (nur 0,4% entschieden sich für dieses Modell), und die Existenz einer starken Mittelschicht sehr skeptisch beurteilen (das dritte Modell fand insgesamt 11,3% Unterstützung).

Die Entscheidung für ein Modell beruhte auf den persönlichen Erfahrungen der Menschen, auf dem Empfinden ihres Platzes in der Gesellschaft. Unter denen, die sich für das erste

Modell entschieden haben, ordneten sich über 80% der mit der fünften Statusposition beginnenden "großen Ellipse" zu, wobei ihre Verteilung nach einzelnen Statuspositionen in der Tat, wenngleich etwas nach unten verschoben, die Konturen dieser Ellipse reproduzierte. Von denjenigen, die das Pyramidenmodell gewählt hatten, reihten sich über 85% in den vier unteren Statuspositionen ein, während sich unter den Anhängern des dritten Modells über 80% im zentralen Kreis, in dem Bereich zwischen der vierten und sechsten Statusposition, untergebracht sahen. Für das vierte Modell entschieden sich überwiegend diejenigen, die sich weder oben noch unten einordneten und ihren Status als relativ verschwommen empfanden. Deswegen kamen in diesem Modell die "Höchstwerte" dort vor, wo die Kennziffern der anderen Modelle unerheblich waren (s. Tab. 2).

*Tabelle 2: Einteilung der Menschen nach Statusposition
in dem von ihnen jeweils gewählten "Modell" der russischen Gesellschaft
(in %)*

Statusposition	Figur 1	Figur 2	Figur 3	Figur 4	Bezogen auf alle Befragten
erste	0	0	0	0	0
zweite	0,5	0,4	0,3	0,0	0,5
dritte	8,2	0,2	0,0	15,4	2,8
vierte	10,1	1,1	3,8	7,6	4,3
fünfte	8,7	2,5	26,5	0,0	7,3
sechste	11,2	8,2	35,9	46,2	12,4
siebte	19,6	14,0	19,7	0,0	16,3
achte	17,3	25,8	7,4	23,1	20,9
neunte	15,9	28,3	4,0	0,0	21,4
zehnte	8,5	19,5	2,4	7,7	14,1

Um die Richtigkeit der Interpretation hinsichtlich der Einteilung nach verschiedenen Statuspositionen zu überprüfen, wurden die Antworten auf die Fragen nach dem Platz in der Statushierarchie der Selbstklassifizierung nach Gesellschaftsschichten gegenübergestellt. Dabei wurden zwei Skalen verwendet. Die dreigliedrige bestand aus der "oberen", "mittleren" und "Unterschicht". Die zweite, fünfgliedrige, schloß auch die Positionen "zwischen der oberen und mittleren" sowie "zwischen der mittleren und Unterschicht" ein.

Es stellte sich heraus, daß als Unterschicht des dreigliedrigen Systems jene figurieren, die sich im fünfgliedrigen System der "unteren" und "unterhalb der mittleren" Schicht und in dem zehngliedrigen den beiden letzten Statuspositionen zuordnen. Das sind in Abbildung 5 die Umbruchstellen und die sich verengende Basis der "Kuppel". Andererseits wird die Oberschicht von allen als solche empfunden und bei Untersuchungen mit Durchschnittsbürgern stets als höchster Punkt der "Kuppel" ausgewiesen. Der Gruppe

zwischen der Ober- und Mittelschicht entsprechen die Statuspositionen bis zur dritten einschließlichen. Die Mittelschicht bilden diejenigen, die sich der vierten bis siebten Position zuordnen. Die achte Statusposition schließlich ist die Schicht zwischen der mittleren und Unterschicht. Das heißt, daß abgesehen von der siebten und achten Position die gewählte Skala mit der Selbsteinschätzung übereinstimmte.

Im Bewußtsein der Bewohner Rußlands hat sich also ein auf dem Empfinden des eigenen Status beruhendes Modell der gegenwärtigen russischen Gesellschaft durchgesetzt, in dem der größte Teil der Bevölkerung der Spitze gegenübergestellt ist, eine starke soziale Differenzierung besteht und die Bevölkerungsmehrheit in den ärmsten Schichten konzentriert ist.

4. Zur Bestimmung des Status

Welche Faktoren bestimmen die eigene Zuordnung zu einer bestimmten Schicht?⁴⁷ Das sind vor allem jene Merkmale, die deutlich machen, daß wir es hier in der Tat mit besonderen Schichten zu tun haben, welche sich durch Pro-Kopf-Einkommen, Verdienst, die Relation ihrer materiellen Lage zum Wohlstandsniveau der Umgebung, die Entwicklung ihrer materiellen Lage, Lebensweise und Konsumstruktur,⁴⁸ die soziale Befindlichkeit,⁴⁹ die Besonderheit der sozialen Kontakte und politischen Haltungen sowie die Art der sie bewegenden Probleme⁵⁰ deutlich voneinander unterscheiden.

Wie die mathematische Verarbeitung der Daten im CHAID-Programm⁵¹ zeigte, waren von den fünf Variablen, die mit der Beurteilung des eigenen sozialen Status am engsten korrelierten, ihrer Bedeutung nach abnehmend: 1) die Einschätzung der eigenen materiellen Lage im Vergleich zum Umfeld; 2) die Zufriedenheit mit der eigenen Position in der Gesellschaft; 3) die Vorstellung, wie diese in zwei bis drei Jahren sein wird (was den Grad des Vertrauens in die Zukunft wiedergibt); 4) die Veränderung des eigenen Wohlstandsniveaus im Vergleich zur Umgebung in der Reformphase; 5) Gesamteinschätzung des eigenen Wohlstandsniveaus im Verhältnis zu der individuellen Vorstellung, wie es sein sollte. Bei der intuitiven Bestimmung ihres Platzes in der sozialen Hierarchie ließen sich die

⁴⁷ Um dieses zu prüfen, wurden die Daten der vierteljährlich durchgeführten Monitorings des RUF I und die Untersuchungen "Bürger des neuen Rußland" sowie "Die Mittelklasse des heutigen Rußland" (die in den 12 Wirtschaftsregionen Rußlands sowie in der Stadt Moskau mit einer Stichprobe von 1.700 Menschen durchgeführt wurde) herangezogen.

⁴⁸ Einschließlichen der Besonderheiten der Ernährung, teuren Anschaffungen, Wohnbedingungen, Möglichkeiten von Urlaubs- und Freizeitgestaltung.

⁴⁹ Darunter die Stimmung zu Hause und auf der Arbeit, das Gefühl der Ungerechtigkeit des Geschehens, die Angst, ohne Arbeit zu bleiben, das Empfinden, daß es so nicht weitergehen kann, das Gefühl, vor Armut nicht geschützt zu sein, die Willkür von Beamten, Kriminalität u.a.

⁵⁰ Bis zur Einstellung gegenüber Gastarbeitern, die die Konkurrenz auf dem lokalen Arbeitsmarkt verstärken.

⁵¹ Beschreibung des Programms siehe: SPSS. SPSS for Windows. CHAID. Release 6.0 Jay Magidson/SPSS Inc. 1993. Es wurde die Tree-Select-Methode verwendet.

Menschen also bewußt oder unbewußt von Merkmalen leiten, die für die Beurteilung ihres Status tatsächlich außerordentlich wichtig sind.

Für jede der vier Schichten kennzeichnete die Auswahl dieser Merkmale einen qualitativ unterschiedlichen sozialen Status und eine andere soziale Befindlichkeit (s. Tab. 3 bis 7).

Tabelle 3: Die Selbsteinschätzung der materiellen Lage im Vergleich zur Umgebung in Gruppen mit unterschiedlicher Selbsteinschätzung ihres sozialen Status (in %)

Lage zum gegenwärtigen Zeitpunkt	obere Mittelschicht	Mittelschicht	untere Mittelschicht (Basisschicht)	Unterschicht
deutlich besser	45,8	7,8	0,8	1,3
etwas besser	39,6	49,0	20,9	9,7
genauso	12,5	39,2	58,9	42,2
etwas schlechter	1,0	4,0	17,1	34,4
deutlich schlechter	1,0	0,1	2,3	12,3

Tabelle 4: Zufriedenheit mit der eigenen Position in der Gesellschaft in Gruppen mit unterschiedlicher Selbsteinschätzung ihres sozialen Status (in %)

Zufriedenheit	obere Mittelschicht	Mittelschicht	untere Mittelschicht (Basisschicht)	Unterschicht
zufrieden	60,4	19,7	3,8	1,9
eher zufrieden	35,4	40,5	19,1	9,7
eher unzufrieden	2,1	23,4	41,9	27,9
unzufrieden	1,0	8,1	25,2	51,3
schwer zu sagen	1,0	8,4	10,0	9,1

Tabelle 5: Vorstellung, wie die materielle Lage im Vergleich zur Umgebung in zwei bis drei Jahren sein wird, in Gruppen mit unterschiedlicher Selbsteinschätzung ihres sozialen Status (in %)

Situation in 2-3 Jahren	obere Mittelschicht	Mittelschicht	untere Mittelschicht (Basisschicht)	Unterschicht
deutlich besser	43,8	11,9	1,4	1,3
etwas besser	39,6	38,8	16,7	8,4

genauso	14,6	44,5	62,8	42,9
etwas schlechter	2,1	3,6	13,5	24,7
deutlich schlechter	0	1,2	5,7	22,7

Wie aus den Tabellen 3 bis 5 zu erkennen ist, leben die Repräsentanten der oberen Mittelschicht nicht nur deutlich besser als ihre Umgebung und sind weitaus zufriedener mit ihrem Leben, sondern blicken auch mit einem größeren sozialen Optimismus in die Zukunft. Die Mittelschicht ist nicht so optimistisch, wenngleich die Mehrheit (50,7%) dennoch damit rechnet, relativ hohe Statuspositionen halten zu können. Die untere Mittelschicht erwartet im wesentlichen nicht mehr, als ihre ohnehin nicht allzu hohen Positionen zu halten, während die Vertreter der Unterschicht in beträchtlichen Teilen (47,4%) erwarten, "unten" zu bleiben oder bestenfalls bis zur unteren Mittelschicht aufzusteigen.

Die vierte von den fünf genannten Variablen, die Veränderung der Lage im Vergleich zur Umgebung in den Reformjahren, muß gesondert erwähnt werden. Die Entwicklung dieser Lage wurde mittels eines speziellen Indexes ermittelt, um bei der Analyse des veränderten Wohlstandsniveaus die allgemeine Verschlechterung der materiellen Lage der Bevölkerungsmehrheit berücksichtigen und herausrechnen zu können.

Dazu wurden sechs Gruppen unterschieden. In die erste gehören diejenigen, deren Lage sich verbessert hat und die als die "neuen Reichen" bezeichnet werden. Die zweite, als die "alten Reichen" benannt, schließt diejenigen ein, die schon vor den Reformen besser als ihre Umgebung lebten und dies auch heute noch tun. Die dritte Gruppe umfaßt diejenigen, die die ganze Zeit über eine relativ stabile materielle Lage im Mittelfeld aufgewiesen haben, die "Stabilen". Der vierten Gruppe werden jene zugerechnet, deren Lage sich verschlechtert hat ("Geschädigte"). In die fünfte gehören jene, deren Lebensstandard sich in dieser Zeit katastrophal verschlechtert hat, weswegen sie den Namen "neue Arme" bekommen. Die letzte Gruppe schließlich ("alte Arme") umfaßt diejenigen, deren Lage auch früher schon schlechter als die ihres Umfelds war. Tabelle 6 zeigt die ungefähren Relationen dieser Gruppen in der oberen Mittelschicht, der Mittelschicht, der unteren Mittelschicht und der Unterschicht.

Tabelle 6: Veränderung des materiellen Wohlstandsniveaus im Vergleich zum Umfeld in der Reformphase in Gruppen mit unterschiedlicher Selbsteinschätzung ihres sozialen Status (in %)

Gruppe	obere Mittelschicht	Mittelschicht	untere Mittelschicht (Basisschicht)	Unterschicht
neue Reiche	38,5	34,4	16,4	2,6
alte Reiche	49,0	24,5	9,0	8,4
Stabile	5,2	24,0	35,8	24,0

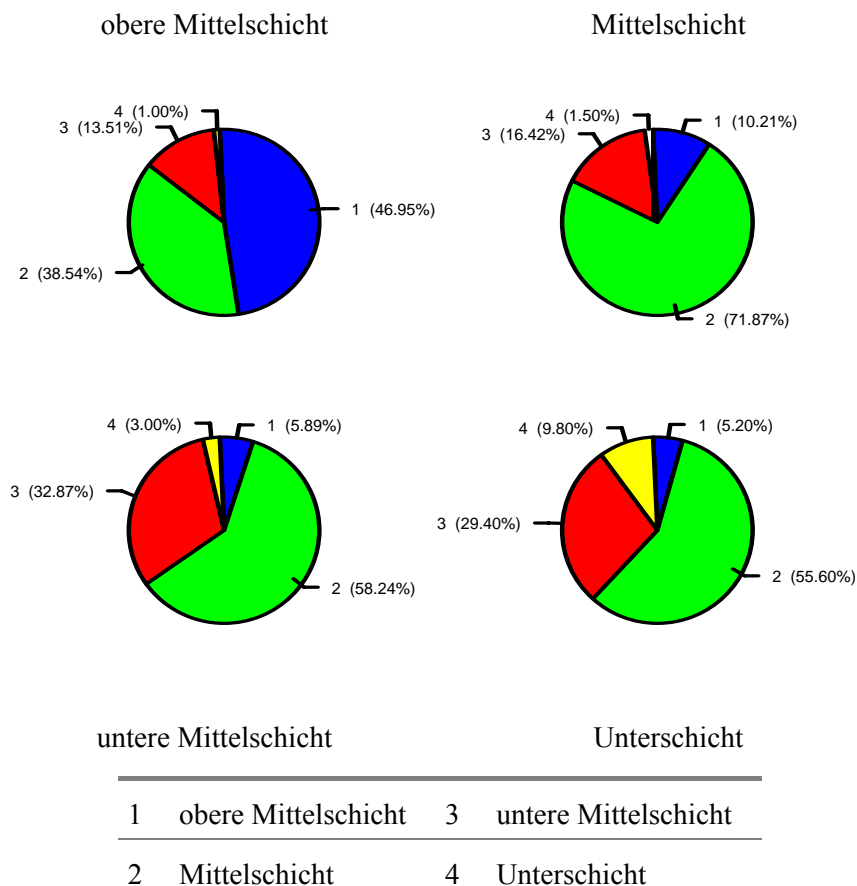
Geschädigte	6,3	15,6	30,3	40,9
neue Arme	1,0	1,3	6,9	18,2
alte Arme	0	0,2	1,7	5,8

Wir sehen, daß in der oberen Mittelschicht und der Mittelschicht eine hohe soziale Mobilität zu beobachten war, die auf mehr als ein Drittel der gesamten Gruppe zutrifft. Während allerdings für die obere Mittelschicht ebenfalls ein hoher Anteil derjenigen charakteristisch ist, die schon zu Sowjetzeiten besser lebten als ihre Umgebung, ist die eigentliche Mittelschicht durch unterschiedlich ausgerichtete soziale Mobilität gekennzeichnet. Offensichtlich sind hierher Repräsentanten von früher privilegierten Schichten abgewandert, deren Lage sich in den Reformjahren verschlechtert hat, allerdings nicht so sehr, um aus dem relativ wohlhabenden Teil der Gesellschaft "herauszufallen". Rund ein Viertel machen Menschen aus, die zwar ihr auch schon früher recht hohes Wohlstandsniveau halten konnten, sich allerdings aus unterschiedlichen Gründen nicht der oberen Mittelschicht zurechnen. Ungefähr ein weiteres Viertel sind diejenigen, deren Wohlstandsniveau wenn auch nicht sonderlich hoch, so doch auch nicht niedrig ist, so daß unter Berücksichtigung anderer Faktoren, von denen weiter unten die Rede sein wird, dieser Teil der Bevölkerung der Mittelschicht zugezählt werden kann.

Die untere Mittelschicht und die Unterschicht schließen eine bedeutende Gruppe von Menschen (37,2% in der unteren Mittelschicht und 52,1% in der Unterschicht) ein, für die absteigende soziale Mobilität kennzeichnend ist. Dies ist der Teil der "Flügel" des allgemeinen Strukturmodells, die infolge der Reformen nun hängen und das Modell zu einem kuppelähnlichen gemacht haben.

Die Richtigkeit dieser Interpretation wird durch die Analyse der Statusentwicklung in der Reformphase bestätigt, wenn hierzu die Ergebnisse eines Zehnpunktetests zur Einschätzung der eigenen Schichtzugehörigkeit in den Jahren 1991 bis 1992 sowie im März 1999 einander gegenübergestellt werden (s. Abbildung 8). Dabei kam heraus, daß unter denjenigen, die Anfang 1999 zur oberen Mittelschicht gehörten, der Anteil derer, die bei der Selbsteinschätzung ihres Status vor den Reformen Positionen der oberen Mittelschicht wählten, unter 50% lag. 14,5% gaben bei der Festlegung dieses Status sogar die Positionen 7 bis 10 an, d.h., daß sie in der UdSSR nicht einmal zur Mittelschicht gehört hatten! Dies ist natürlich ein Beleg für die sehr intensive soziale Aufwärtsmobilität, und es ist offensichtlich kein Zufall, daß bei der Untersuchung des RUFİ "Die Bürger des neuen Rußland" die Möglichkeit, schnell Karriere zu machen und reich zu werden, als einziger Vorzug der gegenwärtigen Gesellschaft auf eine wirklich massive positive Beurteilung stieß.

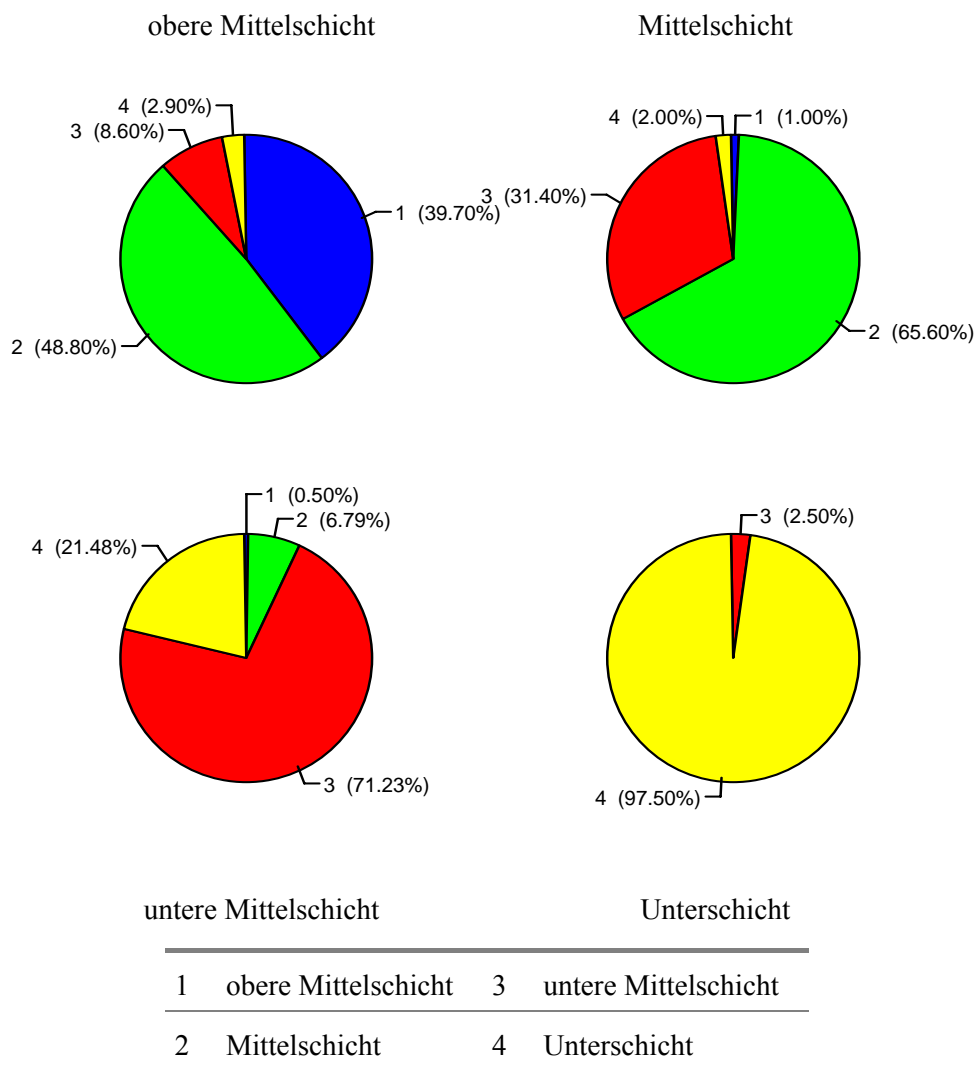
Abbildung 8: Anteil der Repräsentanten unterschiedlicher sozialer Gruppen der Vorreformphase an den verschiedenen Schichten im Februar 1999



Der Prozeß des Statuswechsels hat in den letzten sieben Jahren praktisch die gesamte Gesellschaft erfaßt, wobei für den einzelnen sowohl eine deutliche Verbesserung als auch eine deutliche Verschlechterung seiner Position in der Gesellschaft möglich war. Allerdings ist die Verbesserung nur einem relativ kleinen Teil der Bevölkerung gelungen, während die Verschlechterung die Hauptmasse berührte.

Die Krise von 1998 hat (unter dem Blickwinkel des sozialen Status) der oberen Mittelschicht den stärksten Schlag versetzt: Nur 39,7% derjenigen, die bis zur Krise dazu zählten, konnten ihren Status halten. Dagegen "stieg" die Hälfte (48,8%) auf die Ebene der einfachen Mittelschicht ab, 11,5% sogar auf die Ebene der unteren Mittelschicht oder der Unterschicht. In der Mittelschicht gelang es zwei Dritteln, ihre Positionen auch nach der Krise zu halten, 33,4% mußten einen Statusverlust hinnehmen, während in der unteren Mittelschicht dieser Anteil 21,5% betrug (s. Abbildung 9).

Abbildung 9: *Gegenwärtiger Sozialstatus der Repräsentanten verschiedener Schichten Rußlands aus der Zeit vor dem August 1998*



Das Empfinden, einen weiteren Statusverlust erlitten zu haben, ist für viele eine der schwerwiegendsten Folgen der Krise von 1998. Nichtsdestoweniger hat sich der Strukturtypus dadurch nicht verändert, er ist nach wie vor "kuppelähnlich", obwohl der untere Teil noch "schwerer" geworden ist.

Die letzte Variable bei der Einschätzung des eigenen sozialen Status ist die Gesamteinschätzung der eigenen materiellen Lage (durch die genauer als durch das Pro-Kopf-Einkommen, das meist zu niedrig angesetzt wird und in den verschiedenen Regionen eine unterschiedliche Kaufkraft hat, eine Einschätzung der realen Lage erfolgen kann):

Tabelle 7: Gesamteinschätzung des eigenen Sozialstatus in materiell unterschiedlich gut gestellten Gruppen

Sozialstatus	sehr gut Gestellte	durchschnittlich gut Gestellte	sozial Schwache	jenseits der Armutsgrenze	schwer zu sagen
obere Mittelschicht	59,6%	5,7%	0,5%	7,1%	5,5%
Mittelschicht	38,3%	63,5%	26,4%	7,1%	29,1%
untere Mittelschicht (Basisschicht)	2,1%	28,0%	55,0%	32,1%	56,4%
Unterschicht	0	2,8%	18,1%	53,6%	9,1%

Dennoch ist auch die Frage, welches Einkommen die Repräsentanten dieser vier Schichten haben, von Interesse – ungeachtet der nur bedingt richtigen Angaben, die aufgrund des natürlichen Wunsches der Menschen, ihr Einkommen nicht vollständig offenzulegen, zustande kommen. Wie in einer gesonderten Analyse ermittelt wurde, zählten sich hauptsächlich diejenigen den sozial Schwachen und jenseits der Armutsgrenze Lebenden zu, deren Einkommen unter 1.500 Rbl im Monat lag (unter den sozial Schwachen betrug das Einkommen bei 55,2% weniger als 1.500 Rbl). Bei denjenigen mit einem Einkommen von 1.000 Rbl und weniger ordnete sich die absolute Mehrheit in diese Gruppen ein. In der Gruppe mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 1.000 bis 1.500 Rbl fangen die meisten an, sich als durchschnittlich gut gestellt zu bezeichnen, dennoch war diese Einschätzung eher für jene mit einem Einkommen über 1.500 Rbl typisch (s. Tab. 8). 3.000 Rbl bildeten die Grenze, ab der in erster Linie jene vorkamen, die sich für gut gestellt hielten.

Tabelle 8: Das Pro-Kopf-Einkommen in Gruppen mit unterschiedlicher Selbsteinschätzung des eigenen materiellen Status

Einkommen	sehr gut Gestellte	durchschnittlich gut Gestellte	sozial Schwache	jenseits der Armutsgrenze	schwer zu sagen
bis 1.000 Rbl	4,4%	13,7%	27,4%	35,7%	12,7%
1.000-1.500 Rbl	4,4%	25,7%	37,8%	57,1%	38,2%
1.500-3.000 Rbl	11,1%	35,7%	32,1%	3,6%	34,5%
ab 3.000 Rbl	80,0%	24,9%	2,8%	3,6%	14,5%

Die materielle Lage ist nicht nur objektiv das entscheidende Kriterium bei der Statusfestlegung, sondern wird auch subjektiv als solches wahrgenommen. Zumindest war es die zweifellos häufigste Antwort auf die direkte Frage, wovon sich die Respondenten bei der Bestimmung ihres sozialen Status leiten ließen, allerdings nicht die einzige. Die materielle Lage hatte eine relativ größere Bedeutung für die beiden unteren Schichten: Während sie als wichtigster Faktor von 69,8% der oberen Mittelschicht und 70,8% der Mittelschicht genannt

wurde, waren es in der unteren Mittelschicht bereits 79,2% und in der Unterschicht sogar 83,8%.

Außerdem wurden als Kriterien aufgeführt:

- Lebensweise (40,2% aller Respondenten, darunter 44,5% in der eigentlichen Mittelschicht und nur 27,3% in der Unterschicht, was zeigt, wie wichtig dieses Merkmal für die Mittelschicht im Unterschied zu den anderen ist),
- Berufsprestige (39,6% in der oberen Mittelschicht, 23,3% in der Mittelschicht und nur 7,0% bzw. 3,2% in der unteren Mittelschicht und der Unterschicht),
- Bildungsniveau (35,4% in der oberen Mittelschicht, 22,1% in der Mittelschicht; für die untere Mittelschicht und die Unterschicht war dieses Merkmal weniger wichtig: 14,4% bzw. 9,1%),
- Achtung durch andere (39,6% in der oberen Mittelschicht, 23,3% in der Mittelschicht, 7% in der unteren Mittelschicht und 3,2% in der Unterschicht),
- Qualifikationsniveau (18,8% in der oberen Mittelschicht, 16,5% in der Mittelschicht, 7,8% in der unteren Mittelschicht und 7,1% in der Unterschicht),
- Beziehungen und Seilschaften (11,1% aller Respondenten, darunter 15,6% in der oberen Mittelschicht, 11,0% bzw. 11,2% in der unteren Mittelschicht und in der Mittelschicht sowie 8,4% in der Unterschicht).

Annähernd gleicher Bedeutung erfreute sich in allen Gruppen die berufliche Position (von 16,5 bis 22,9% in den unterschiedlichen Gruppen bei 17,5% im Durchschnitt).

Für die obere Mittelschicht war also neben der materiellen Lage das Berufsprestige, die Achtung durch andere und das Bildungsniveau von besonderer Bedeutung, für die Mittelschicht die Lebensweise, das Berufsprestige und die Achtung durch andere. Diese Kriterien gestatten Menschen mit deutlich differierenden materiellen Wohlstandsniveaus, sich denselben Statuspositionen zuzuordnen. Je höher dabei z.B. die Qualifikation war, eine desto geringere Bedeutung spielten dann materielle Faktoren.

Als Beispiel für Statusangleichung durch gleichzeitiges Wirken mehrerer Kriterien – und nicht allein der materiellen Lage – können Repräsentanten der geisteswissenschaftlichen Intelligenz herangezogen werden. Obwohl sie materiell gesehen nicht zu den gut Gestellten gehören, schätzen sie sich selbst relativ hoch ein. Genau entgegengesetzt verhielt es sich bei den Arbeitern.

So drängt sich die Frage nach den sozial-demographischen Porträts der vier Hauptschichten fast von selbst auf.⁵² Vorweg sei gesagt, daß diese Porträts, die sich aus der Selbsteinschätzung ergeben und unten teilweise wiedergegeben werden, stark jenen ähneln, die Zaslavskaja unter Einsatz der von ihr selbst gewählten objektiven Kriterien nach der Analyse der VCIOM-Daten erhielt. Die obere Mittelschicht besteht also zumeist aus

⁵² Dieses Modell geht von insgesamt sechs Schichten aus, aber ebenso wie in den Untersuchungen von Zaslavskaja und Igitchanjan gab es bei unseren Umfragen unter den Respondenten kaum Repräsentanten der Elite und des sozialen "Bodensatzes" (Obdachlose, Alkoholiker usw.).

hochgebildeten Menschen. 14,6% von ihnen haben einen akademischen Grad erworben oder eine abgeschlossene "Aspirantur" vorzuweisen. Weitere 55,2% haben einen Hochschulabschluß, 27,1% mittlere Fachschulbildung. Auch die Mittelschicht ist relativ hochgebildet. Wenngleich der Anteil der Personen mit einem akademischen Grad hier ein Drittel so hoch ist, haben rund 60% einen Hochschulabschluß vorzuweisen. In der unteren Mittelschicht und in der Unterschicht beträgt die Anzahl der Personen mit Mittelschul- und mittlerer Fachschulbildung schon über 50%.

Die Analyse des Positions- und Berufsstatus zeigt, daß den Kern der oberen Mittelschicht Personen in Führungspositionen und Geschäftsleute bilden, die eigene Firmen mit Angestellten haben. Auch ist der Anteil hochqualifizierter Spezialisten erheblich, die sich zu relativ gleichen Teilen aus der geisteswissenschaftlichen Intelligenz sowie Militärangehörigen und zu einem geringeren Teil aus ingenieur-technischem Personal zusammensetzen.

Den Kern der eigentlichen Mittelschicht bilden vor allem qualifizierte Spezialisten und in einem etwas geringeren Maß qualifizierte Arbeiter. Leiter und Unternehmer, einschließlich der Vertreter von Familienunternehmen und Ein-Mann-Betrieben, nehmen zwar auch in der Mittelschicht einen prominenten Platz ein, bedenkt man allerdings den relativ geringen Anteil dieser Gruppen an der erwerbsfähigen Bevölkerung insgesamt, sind sie in der Mittelschicht doch nicht vorherrschend.

Die untere Mittelschicht besteht hauptsächlich aus Arbeitern, Spezialisten und Angestellten im Dienstleistungssektor und im technischen Bereich.

Die Unterschicht umfaßt vorwiegend Spezialisten (jenen Teil der öffentlichen Bediensteten, denen es am wenigsten gutgeht), Arbeiter in Staatsbetrieben und einfache Angestellte im öffentlichen Dienst.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß über die Hälfte der Repräsentanten der oberen Mittelschicht in privaten Unternehmen beschäftigt sind, und die übrigen, die in staatlichen oder privatisierten Betrieben arbeiten, haben dort in der Regel Leitungspositionen inne. In der Mittelschicht arbeitet das Gros ebenfalls in privaten Betrieben. In der unteren Mittelschicht und der Unterschicht dominieren Vertreter des Staatssektors, lediglich rund ein Viertel sind Mitarbeiter von privaten Firmen.

Vielleicht ist aus diesem Grund in der oberen Mittelschicht, obwohl für 53,1% das Gehalt aus der Hauptbeschäftigung die wichtigste Einnahmequelle darstellt, das Einkommen aus selbständiger Tätigkeit doch sehr hoch (38,5%) und die Rolle von Einnahmen aus Besitz dreimal höher als in den anderen Gruppen (4,2%). In der Mittelschicht steigt die Bedeutung des Gehalts auf 64,7%, während die Einnahmen aus eigener Geschäftstätigkeit nur noch 24,4% betragen. Bei 81,8% der unteren Mittelschicht und 87,0% der Unterschicht spielt der Verdienst aus der Hauptbeschäftigung die ausschlaggebende Rolle.

Für die Besetzung der obersten Statuspositionen (obere Mittelschicht) ist also Machtkapital entscheidend, das sich einige Führungskräfte von Betrieben im staatlichen Sektor erhalten und andere (Unternehmer, die Angestellte beschäftigen) im Verlauf der Reform gewinnen

konnten. Von etwas geringerer Bedeutung, obwohl nicht unwichtig, sind Qualifikationsniveau und -spezifik.⁵³ Für die übrigen Schichten gilt, daß bei der Statusfestsetzung am wichtigsten ist, ob jemand im staatlichen oder privaten Wirtschaftssektor beschäftigt ist.

Ohne hier genau darauf eingehen zu können, warum Menschen mit der gleichen Ausbildung in einigen Fällen in den Privatsektor gewechselt haben und in anderen in budgetfinanzierten Einrichtungen sowie staatlichen Betrieben⁵⁴ geblieben sind, sei lediglich festgehalten, daß die "Abwanderung" und Verankerung im privaten Sektor vor allem von persönlichkeitsbezogenen, sozial-psychologischen Faktoren beeinflußt wurde. Als wichtigste wären eng mit dem Lebensalter korrelierende initiativ-individualistische oder umgekehrt passiv-paternalistische Einstellungen, innere Mobilität sowie Wertorientierungen zu nennen, die in ihrer Gesamtheit die Adaptationschancen in bezug auf die neuen Spielregeln bestimmten.

In diesem Sinne kann davon gesprochen werden, daß die durchgeführten Reformen tatsächlich zur Förderung der Privatinitiative beitrugen, eine beschleunigte Entwicklung des Arbeitsmarktes sowie die adäquate Einschätzung der eigenen Arbeitskraft zumindest für den aktivsten und qualifiziertesten Teil der Bevölkerung in Gang setzten. Allerdings geschah dies in einer seltsamen, mitunter verzerrten Form. Herbe Einbußen mußten jene sozialen Gruppen hinnehmen, deren Tätigkeit auf die Realisierung des "öffentlichen" und nicht des "privaten" Bedarfs gerichtet war und insofern außer dem Staat, der die Interessen der Gesellschaft zum Ausdruck bringen soll, keinen anderen Konsumenten hatte. Dies sind vor allem Beschäftigte in den Bereichen Wissenschaft, Kultur, Gesundheitswesen und Bildung.

⁵³ Zur "oberen Mittelklasse" gehörten nur sehr wenige Spezialisten eines sehr beschränkten Spektrums von Berufen, die auf dem russischen Arbeitsmarkt derzeit sehr gefragt oder selten sind. Bedenkt man die bereits, insbesondere nach der Krise von 1998, zutage getretene Tendenz einer relativ abrupten Gehaltskürzung für Spezialisten, je mehr der Arbeitsmarkt gesättigt ist, so ist mit einer Verringerung der Repräsentanten dieser Gruppe in der oberen Mittelklasse und mit einer weiter anwachsenden Rolle des Machtkapitals als dem entscheidenden Kriterium der Zugehörigkeit zu diese Klasse zu rechnen.

⁵⁴ Dieses Problem ist unter Verwendung der Methoden life-story und work-story eingehend analysiert in: N.E. Tichonova: Faktory social'noj stratifikacii v uslovijach perechoda k rynočnoj ékonomike. Moskva 1999. Kapitel 2.

Natal'ja Tichonova

Russia's Social Structure after Eight Years of Reform

Bericht des BIOst Nr. 31/1999

Summary

Introductory Remarks

Changes in the social structure of Russian society during the years of reform are a good indicator of the direction these reforms have taken. They also reveal in whose interests the reforms were undertaken and provide a vivid picture of their social price and social impact. The present report examines these issues in some detail. It draws on official statistics, an international comparative study on social injustice (ISSP-92), the published findings of sociological studies in Russia and the results of two thematic and several nation-wide monitoring surveys carried out by the Russian Independent Research Institute for Social and National Problems in which the author participated.

Findings

1. During the period of economic reform in Russia a new class structure has emerged alongside the existing corporate professional structure. This has led to the coexistence of two relatively autonomous economic sectors, the state sector and the private sector. Whereas in the new private sector a person's status is determined chiefly by factors connected with his position in the market economy, in the state sector what continues to count is power and corporate allegiance.
2. The level of affluence has now become the main criterion determining the structure of Russian society. The biggest difference between the social structure in Russia today and the old Soviet social structure is the much greater degree of social differentiation, which has produced a vertical expansion of the social structure.
3. The new basis of the social structure has made itself felt in different ways for elite groups and for the average population. Whereas some elite groups have translated power into economic capital (or in some cases have gained economic capital in addition to power), the social status of the broad masses of the population, who do not have either, is now defined by their participation in the new economic relationships and structures. To what extent they participate in the new economic structures depends on their professional situation and is directly reflected in income levels.
4. Employment in the private or state sector is only one factor determining status. In addition, as in the Soviet era, membership of a particular social stratum continues to depend on the

sector of employment, place of residence etc. However, the roster of leading and ailing sectors has changed considerably since the Soviet era and the significance of place of residence as a social stratification factor (i.e., the region and type of settlement) has increased.

5. These processes have had a particularly drastic effect on those who used to hold the positions with the highest status. At the same time, the bottom rungs of the social ladder are occupied by the same people in Russian society today as they were under the old Soviet regime. However, as a result of the increase in social differentiation they now belong to a different social class. This has had the effect of making millions of people feel that they have suffered a loss in status.
6. The new characteristics of the social structure in Russia are amply reflected in public consciousness. People now perceive a social order in which the broad mass of the population stands in opposition to the elite, in which there is a large degree of social differentiation and in which the majority of the population is concentrated in the poorest social strata. At the same time, people also realise that Russia today offers unique opportunities for social mobility, including the opportunity to "get rich" or to "make a career". They regard this as one of the few positive aspects of contemporary Russian society.